Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 144 | Montag, 24. Juni 1929 | 36. Jahrgang

Landtagswahl in Mecklenburg-Schwerin

Resultat: Keine Mehrheitsregierung möglich

Schwerin, 24. Juni (Radio)

Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen zum Landtag von Mecklenburg-Schwerin haben statt der notwendigen Klärung der Verhältnisse eine außerordentliche Verwirrung der parlamentarischen Lage geschaffen. Die Regierungsparteien, Sozialdemokraten und Demokraten, büßen je ein Mandat ein. Das gleiche gilt von der Mietergruppe, während die Kommunisten ihre drei Mandate beibehielten und die Nationalsozialisten, die in dem letzten Landtag nicht vertreten waren, zwei Mandate erringen konnten. Die Völkischen hatten im letzten Landtag drei Mandate. Auch die nationalistische Einheitsfront hat das Bürgertum nicht vor Verlusten retten können. Statt bisher 24 besitzen die Deutschnationalen, Volksparteiler, die Wirtschaftspartei, die Völkischen und das „Landvolk" künftig zusammen nur noch 23 Mandate. Das vorläufige Gesamtergebnis gestaltet sich nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamtes von Mecklenburg-Schwerin wie folgt:

Sozialdemokraten	117 803	(126 746)	20	(21)
Einheitsliste nationaler Mecklenburger	136 427	(143 942)	23	(24)
Kommunisten	16 131	(15 318)	3	(3)
Gruppe für Volkswohlfahrt (Mieter)	7 453	(10 012)	1	(2)
Demokraten	8 779	(8 982)	1	(2
Nationalsozialisten	12 554	(5 589)	2	(—)
Bauernverein	7 713	(—)	1	(0)

Die Wahlbeteiligung war um 5 Prozent stärker als bei den letzten Landtagswahlen und betrug in vielen Bezirken zwischen 80 und 90 Prozent. Die Ergebnisse aus 34 kleinen Bezirken stehen noch aus. Die Regierungsbildung scheint auf Grund dieser Mandatsziffern fast unmöglich. Eine Rechtsregierung könnte nur mit Hilfe der Nationalsozialisten und des Vertreters der Bauernpartei zustande kommen. Es ist jedoch außerordentlich fraglich, ob der im Verlauf des Wahlkampfes gerade von der Einheitsliste auf das gehässigste bekämpfte Vertreter der Bauernpartei — ein früherer Volksparteiler — seine Feinde von gestern unterstützen wird. Andererseits läßt die Stellungnahme der Nationalsozialisten in Sachsen zur Frage der Regierungsbildung auch in Mecklenburg eine positive Haltung mehr als zweifelhaft erscheinen. Es bliebe die Kombination einer Linksregierung mit Unterstützung der Demokraten, des Mietervertreters und eventuell der Kommunisten. Praktisch dürfte diese Kombination jedoch ebenso wenig in Frage kommen wie die eines Rechtskabinetts mit Unterstützung der Nationalsozialisten. So erscheint als letzte und einzige Möglichkeit einer Mehrheitsregierung die große Koalition, aber auch hier stehen fast unüberbrückbare Hindernisse im Wege. Der Verlauf des Wahlkampfes hat die Parteien der großen Koalition nicht näher gebracht, sondern weiter entfremdet. Die Volkspartei hat mit einem geradezu wilden Haß gegen die Sozialdemokratie gekämpft. Die Sozialdemokratie von Mecklenburg-Schwerin hat sich alles in allem tapfer geschlagen. Was hat die bürgerliche Einheitsliste nicht alles unternommen, um die sozialdemokratische Position zu brechen. Das Ende dieses gehässigen und mit den verwerflichsten Mitteln geführten Kampfes hatte sich das Bürgertum anders vorgestellt. Jetzt steht es vor einem großen Scherbenhaufen. Die Sozialdemokratische Partei gewann in vielen größeren Städten, verlor aber in den Kleinstädten und auf dem platten Lande, wo unsere Presse noch ungenügend verbreitet ist.

Kommunistenkrawall in Schwerin

NN. Schwerin, 24. Juni

In der Nacht zum Sonntag ist es hier zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei gekommen, die zu einer regelrechten Straßenschlacht führten. In dem Augenblick, als ein Beamter die Verhaftung eines kommunistischen Rädelsführers vornehmen wollte, wurde er von hinten niedergeschlagen und am Boden liegend auf brutale Weise mit Stiefelabsätzen und Fäusten mißhandelt. Erst durch herangezogene Polizeiverstärkung konnten die von der Menge bedrohten Beamten herausgehauen werden. Gegen 1½ Uhr nachts konnte die Ordnung in dem betreffenden Stadtteil wieder hergestellt werden. Die Haupträdelsführer der Kommunisten sind festgenommen

Um die Regierungsbildung in Sachsen

Die Gewerkschaften für Beteiligung

Dresden, 24. Juni (Radio)

Eine Funktionärkonferenz der sächsischen Gewerkschaften, an der 107 Vertreter der Ortsausschüsse, 223 Gewerkschaftsvertreter einschließlich 25 Gauleitern und 4 Afa-Vertretern teilnahmen, hat nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Arndt über die politische Lage gegen 13 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Konferenz es für dringend notwendig halte, die Bildung einer rein bürgerlichen und unter faschistischem Einfluß stehenden Regierung zu verhindern. Sie sei überzeugt, daß die sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft in der gegenwärtigen Situation am besten gewährleistet werden könnten, wenn die Sozialdemokratische Partei mit maßgebendem Einfluß sich an der Regierung beteiligt. Aus dieser auf praktischer Erfahrung begründeten Erkenntnis mahnt die Konferenz die zuständigen Instanzen der Sozialdemokratischen Partei, zu gegebener Zeit einen ernsthaften Versuch zur Beteiligung an der Regierung zu unternehmen, um durch positive Mitarbeit im Parlament Regierungs- und Verwaltungsinteressen der arbeitenden Bevölkerung erfolgreich wahrnehmen zu können. Die Konferenz wandte sich außerdem in einer Entschließung zur Frage der Arbeitslosenversicherung gegen deren Abbau und erklärten sich für eine vorübergehende Erhöhung der Höchstbeträge unter der Voraussetzung, daß das Reich auf eine Rückerstattung der in einer außergewöhnlichen Notlage gewährten Darlehen verzichtet.

Der elsässische Komplottprozeß

Dr. Roos freigesprochen

Besancon, 24. Juni (Radio)

In dem Autonomistenprozeß gegen Dr. Roos wurde der Angeklagte am Sonnabend freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Das Urteil wurde im Saal mit großem Jubel aufgenommen.

*

Der letzte Tag des Prozesses brachte die Plädoyers der Verteidigung. Als erster sprach Rechtsanwalt Klein, stellvertretender Bürgermeister von Straßburg, der den Prozeß als eine politische Mache verurteilte, die Legende vom Komplott geißelte und den Freispruch forderte, weil dadurch dem Bruderkampf ein Ende bereitet und dem Elsaß der Friede wiedergegeben werden würde. Seinen Ausführungen folgte Beifall im Zuhörerraum. Hierauf plädierte der Pariser Rechtsanwalt Fourrier, der scharf kritisierte, daß das ganze Komplott auf Grund der Berichte von zwei Polizeikommissaren, Bauer und Becker, aufgebaut werde. Ihnen, so sagte Fourrier, glaube man, man glaube aber nicht den Vertretern des Elsaß, nicht den Senatoren und Abgeordneten, die als Zeugen erschienen seien. Man glaube zwei Pilizisten, die auf Berichte von Polizeispitzeln hin eine für das Elsaß und für Frankreich verderbliche Arbeit leisteten.

Dr. Roos hatte, bevor die Geschworenen sich zur Beratung zurückzogen, noch einmal die eidesstattliche Versicherung abgegeben, daß er niemals daran gedacht habe, das Elsaß von Frankreich zu trennen und daß er niemals mit deutschen Kreisen in Verbindung gewesen sei.

*

Dr. Roos war mitangeklagt im Kolmarer Prozeß gegen Ricklin, Rosse und die anderen elsäßischen Autonomistenführer. Er war jedoch rechtzeitig in die Schweiz geflüchtet und infolgedessen nur in Abwesenheit verurteilt worden. Durch seine freiwillige Rückkehr in das Elsaß hatte er eine Wiederaufnahme seines Prozesses erzwungen. Freilich hatte er nicht damit gerechnet, daß die französischen Behörden das unsinnige Attentat gegen den Anhänger im Kolmarer Prozeß, den Generalstaatsanwalt Fachot zum Vorwand nehmen würden, um den neuen Prozeß anstatt in Kolmar nach Besancon, also vor innerfranzösischen Geschworenen, zu verlegen.

Indessen hat der gesunde Menschenverstand dieser französischen Geschworenen über den Verfolgungswillen der Behörden gesiegt. Die Beweisaufnahme in Besancon nahm den gleichen Verlauf wie vor einem Jahr in Kolmar: Trotz der Bekundungen verschiedener Polizeispitzel ergab sie nicht den geringsten Beweis für die Existenz eines „Komplottes" und noch weniger für die behauptete finanzielle Unterstützung der Autonomistenbewegung durch Deutschland.

Die Hetze der käuflichen Boulevardpresse

Die Coty-Blätter sprechen von einem neuen Beweis der Unfähigkeit der Schwurgerichte, deren Urteile immer unverständlicher und skandalöser erscheinen. Das Journal bemerkt ironisch, die Geschworenen hätten offenbar beweisen wollen, daß sie ein gutes Herz besäßen. Hoffentlich verfolgten sie wenigstens weiter aufmerksam die Entwicklung der Verhältnisse im Elsaß, dann könnten sie selbst die verheerenden Folgen ihrer Großherzigkeit sehen. Der Temps schreibt, man möchte glauben, daß die Geschworenen der Ansicht gewesen seien, die Existenz eines Komplottes sei juristisch nicht hinreichend erwiesen worden. Jedenfalls müsse man sich fragen, ob die Regierung ausreichend gewappnet sei, um den autonomistischen Umtrieben entgegenzutreten.

Panik bei einer Flottenbesichtigung

WTB. London, 24. Juni (Radio)

Zu einer Panik ungewöhnlichen Ausmaßes kam es am Sonntag bei Manchester, wo eine Torpedoflottille dem Publikum zur Besichtigung freigegeben wurde. Etwa 40 000 Menschen drängten rücksichtslos auf die Schiffe, die fast zum Kentern gebracht wurden. Matrosen wurden ins Wasser gestoßen. Zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig. Das riesige Polizeiaufgebot erwies sich der Menge gegenüber als machtlos.

Starke Erdstöße bei Neuseeland

WTB. London, 24. Juni

Am Sonnabend wurden nicht weniger als 21 Erdstöße in acht Stunden an der Westküste von Neuseeland verspürt. Ein ganzer Berg ist verschoben. Bei Murchison hat sich das Landschaftsbild vollkommen geändert.

Rechtzeitige Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland

WTB. London, 24. Juni

„Times" zufolge wird die am Dienstag im Oberhaus zur Verlesung gelangende Thronrede u. a. die Ankündigung der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjet-Union und die Bereitwilligkeit der Regierung zur Billigung des Sachverständigenberichts und die möglichst rasche Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland zur Folge haben.

Segelboot gekentert

Zwei Mädchen ertrunken

WTB. Altona, 24. Juni

Bei dem Unwetter haben sich am Sonntag auf der Elbe zahlreiche Bootsunfälle ereignet. So kenterte zwischen Schweinesand und Hauptlandungsbrücken Blankenese ein Segelboot mit zwei männlichen und zwei weiblichen Insassen. Die beiden Männer wurden gerettet, dagegen fehlt über den Verbleib der beiden Mädchen jede Spur.

Stadtratswahlen in Koburg

Am Sonntag fanden in Koburg die von den Nationalsozialisten durch Volksentscheid veranlaßten Neuwahlen zum Stadtparlament statt. Die Sozialdemokratie erhielt 7 statt bisher 8 Mandate. Die Deutschnationalen behaupteten ihre 3 Mandate, während die Nationalliberalen von ihren 3 Sitzen einen verloren. Außerordentlich groß ist der Erfolg der Nationalsozialisten. Sie steigerten ihre Mandatsziffer von 4 auf 13. Bayrische Volkspartei und Demokraten wurden völlig ausgeschaltet. Der neue Stadtrat behält sein Mandat bis Anfang Dezember, dann finden in ganz Bayern die allgemeinen Stadtwahlen statt.

Habib Ullahs Truppen geschlagen

WTB. Lahore, 24. Juni

General Napir Khan brachte dem Emir Habib Ullah, der 1500 Mann an Toten und 500 Mann Gefangene einbüßte, eine ernste Niederlage bei. Der Emir entsandte einen Führer zur Eröffnung von Friedensverhandlungen.

Der Tag von Verdun

Paris, 24. Juni (Radio)

Die Feier der Wiedergeburt der Stadt Verdun, um die sich im Weltkriege so furchtbare Kämpfe abspielten, gestaltete sich am Sonntag zu einer jener großen patriotischen Festlichkeiten, in deren Inszenierung die Franzosen Meister sind. Die Anwesenheit des Präsidenten der Republik an der Spitze eines ganzen Heeres von Ministern, Parlamentariern, Botschaftern, Gesandten und anderen Persönlichkeiten, verlieh der Feier einen Glanz, dessen politische Auswertung natürlich nicht fehlen durfte. So wurden nach dem Empfang des Präsidenten und der anderen Gäste im Rathaus bei dem üblichen großen Festbankett Ansprachen gehalten, deren Inhalt als eine Art französischen Präludims zur kommenden diplomatischen Konferenz gelten kann. Ministerpräsident Poincare wies in seiner Festrede auf die zehnjährige Wiederkehr des Tages hin, an dem der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde. Die Stadt Verdun habe an dem Siege einen großen Anteil, denn ihr Widerstand habe den Alliierten die Möglichkeit gegeben, mit immer vermehrtem Eifer an der Herstellung von Kriegsmaterial zu arbeiten. Nachdem der Ministerpräsident im einzelnen die Wirkungen aufgezählt hatte, die durch den Heroismus Verduns an allen Fronten und in allen Ländern erzielt worden seien, fuhr er fort: Heute mehr denn je will die lothringische Bevölkerung den Frieden, aber sie will, daß der Friede nicht nur ein schönes Wort sei, sie will, daß der Friede eine solide und dauerhafte Wirklichkeit werde.

Präsident Dumergue erging sich in ähnlichen Ausführungen. Die ganze Welt müsse verstehen, daß Frankreich, das am meisten unter dem Kriege gelitten habe, am leidenschaftlichsten den Frieden wolle. Aber der Friede könne nur Wirklichkeit werden, wenn die Verträge genau respektiert werden. Der wahre Friede aber könne erst erreicht werden, wenn die Bürger eines Landes auch mit an der Herstellung des inneren Friedens arbeiteten.

4½ Milliarden Kriegslasten

Hilferdings Erläuterungen im Reichstag

Berlin, 23. Juni

Ein großer Tag war für Sonnabend im Reichstag angesagt: Stresemann sollte seinen außenpolitischen Bericht erstatten. Stürmische rednerische Kämpfe sollten sich entwickeln zwischen Stresemann und Wirth auf der einen, Graf Westarp und anderen Oppositionellen auf der anderen Seite. Viele Photographen hatten sich vor dem Reichstagsportal aufgestellt, Neugierige auch in großer Zahl. Die Tribünen waren überfüllt. Da plötzlich traf die Nachricht ein, daß Stresemann erkrankt sei und der Arzt ihm nicht nur das Reden, sondern auch das Betreten des Reichstages untersagt habe. Sofort hefteten sich an diese Meldung politische Gerüchte: Es seien Spannungen zwischen Dr. Wirth und Stresemann vorhanden, darum sei die Stresemann-Rede verschoben worden. Diese Gerüchte sind falsch, wie im Laufe des Tages auch der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth von der Tribüne des Hauses feststellte. Stresemann ist tatsächlich krank. Es ist noch zweifelhaft, ob er am Montag das Wort nehmen kann.

An die Stelle der großen, spannenden politischen Reden traten zunächst unter Teilnahmslosigkeit des Hauses und der Tribünen einige Ausschußberichte, dann gab der

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

eine kurze Erläuterung zum Haushalt der Kriegslasten. Er wies darauf hin, daß die deutsche Volkswirtschaft für 1929 nicht weniger als 4½ Milliarden an Kriegslasten zu tragen hab darunter nicht weniger als 2½ Milliarden äußere Kriegslaste

Der Kriegslastenhaushalt enthält jedoch keineswegs alle e faßbaren Ausgaben, die als unmittelbare Folgen des verlorene Krieges die deutsche Volkswirtschaft belasten. Will man ei vollständiges Bild über diese Gesamtlasten geben, so muß ma zu den im Kriegslastenhaushalt enthaltenen Ausgaben alle so stigen Leistungen des Reichs einschließlich der von Reichsbah und Reichspost hinzunehmen, die in weiterem Sinne u mittelbare Kriegslasten darstellen. Hierher gehören z. B. au die Aufwendungen, die Deutschland für seine Kriegsbeschä digten und für die sonstigen Kriegsfolgen aufzubringe hat. Nimmt man all dies zusammen, so ergibt sich, daß die deu sche Volkswirtschaft für das Rechnungsjahr 1929 nicht wenige als 4½ Milliarden RM. an Kriegslasten zu trage hat. Von den inneren Kriegslasten im Betrage vo 1750 Millionen RM. entfällt der weitaus größte Teil, nämlic 1378 Millionen, auf die Versorgung der Kriegs beschädigten, der Kriegshinterbliebenen und de Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht.

Das Haus wandte sich dann der

Beratung des Haushaltes für die besetzten Gebiete

zu. Der sozialdemokratische Abgeordnete Böcker, der Metall arbeiterführer der besetzten Gebiete, hielt seine Jungfernrede Er wußte dem Reichstag einen sachlichen und mit reichem Ma trial ausgestatteten Vortrag zu halten. Es fiel ein wenig auf daß er dem Reichsminister für die besetzten Gebiete einen ge linden Tadel verabreichte. Böcker wünscht, daß größere Ak tivität in das Ministerium einziehen möge. Dann verlangt er mit aller Energie baldige Rückführung des Saargebietes, di aus wirtschaftlichen Gründen unerläßlich sei. Ferner wies e mit Recht darauf hin, daß nach dem Abzug der Besatzung zu nächst einmal starke wirtschaftliche Hilfe für diese ausgebluteten Bezirke der deutschen Volkswirtschaft notwendig seien.

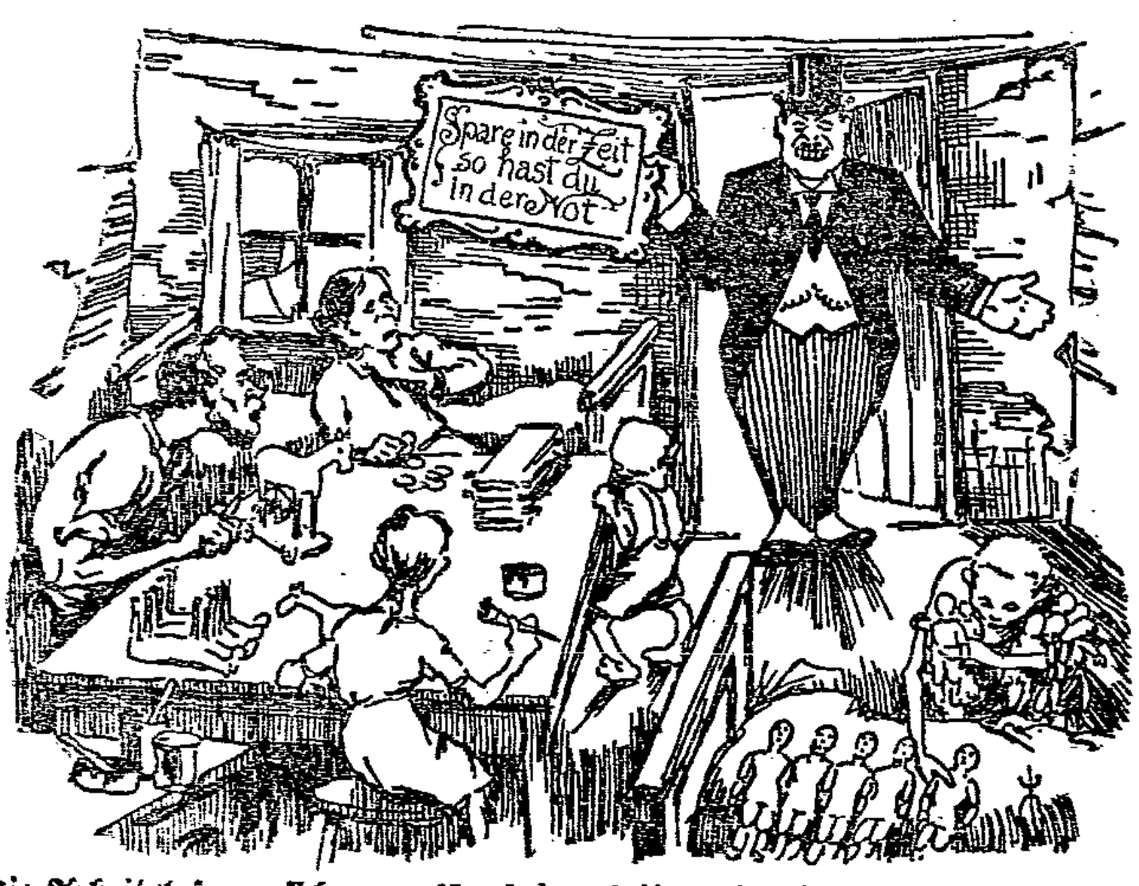
Der kommunistische Abgeordnete Schreck-Baden ersetzte seine mangelnde Kenntnis des Haushalts für die besetzten Gebiete durch eine Menge von beweislosen Vorwürfen. So behauptete er, die Arbeitsämter in Baden verschickten zwangsweise Erwerbslose nach Elsaß-Lothringen, dort würde ihnen empfohlen, in die Fremdenlegion einzutreten. Die während der weiteren Aussprache an den Kommunisten gerichtete Aufforderung, für diese Beschuldigung sein Beweismaterial vorzutragen, überhörte er.

Der Zentrumsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen bezeichnete — wie alle übrigen Redner des Tages — die großen Abstriche auch bei diesem Teil des Reichshaushalts als leider unvermeidlich. Er sowohl wie vor ihm schon der Abgeordnete Böcker und nachher die sozialdemokratischen Abgeordneten Ulrich und Frau Schiffgens verlangten die baldige Vorlage eines wirtschaftlichen Westprogramms. Ulrich entwickelte insbesondere die Notlage in Hessen, das verhältnismäßig stärker besetzt ist als jedes andere Land und die besonderen Einbußen, die der Weinbau durch den Verlust großer Teile seiner früheren Abnehmer erlitten hat.

Der Reichsminister Dr. Wirth hielt sich von allen politischen Darlegungen fern und beschäftigte sich lediglich technisch mit seinem Haushalt. Er kündigte ein Programm auf mehrere Jahre hinaus an. Frau Schiffgens verlangte, daß dieses Westprogramm nun recht bald Wirklichkeit werde. Im übrigen beschäftigte sie sich mit der besonderen Notlage im Aachener Gebiet und verlangte die Förderung der Pläne eines Aachen-Rhein-Kanals.

Nach mehreren weiteren Reden wurde die Aussprache geschlossen. Der Haushalt der besetzten Gebiete ist damit in zweiter Beratung verabschiedet. — Gegen 4 Uhr vertagte sich das Haus auf Montagvormittag 10 Uhr.

Bei den Heimarbeitern



„Die Arbeitslosenversicherung für Heimarbeiter will die Deutsche Volkspartei abschaffen, dafür spendet sie gratis jeder Heimarbeiterfamilie diesen Haussegen..."

Abschluß der Nordischen Woche

Kiel, 24. Juni (Eig. Drahtber.)

Am Sonntag ist die Nordische Woche mit einer großen Kundgebung beendet worden.

Sinn und Zweck der gesamten Veranstaltung war eine Vertiefung der kulturellen und politischen Beziehungen der skandinavischen Staaten zu Deutschland. Die deutschen Redner betonten den Einfluß des nordischen Denkens, nordischer Kunst und nordischer Lebensgestaltung auf Deutschland wie umgekehrt die schwedischen, livländischen, finnischen, norwegischen und dänischen Vertreter den deutschen Einfluß auf die Bevölkerung ihrer Länder hervorhoben. Minister und Gesandte, Professoren, Künstler aller Länder und zahlreiche Abordnungen von Studentenschaften vieler Universitäten waren eine Woche lang beisammen, um gelockerte Bindungen fester zu knüpfen, Mißverständnis zu beheben und neue Freundschaftsverhältnisse zu suchen. Die Theater stellten sich in den Dienst nordischer Dramatik, die Museen öffneten ihre Säle für die Erzeugnisse der historischen Volkskunst Skandinaviens, für die Schöpfung moderner Architektur und der bildenden Kunst. Filme und Vorträge behandelten Geschichte und Gegenwart nordländischer und europäischer Probleme, Bengt Berg sprach zu seinen berühmten Naturfilmen und die Professoren behandelten geschichtliche Themen von allgemeiner Bedeutung. In den Konzertsälen erfolgte die Wiedergabe bekannter und noch unbekannter Musikwerke, während auf den Sportplätzen die akademische Jugend in Wettkämpfen ihre Kräfte maß. Eine Woche der allgemeinen Verständigung.

Ein Fehler muß dennoch verzeichnet werden. Die Nordische Woche erfaßte nicht die Völker, worauf doch jede Völkerverständigung erst beruht. Sie kann aus diesem Grunde nur als erster Anfang gedeutet werden, der zwar viel Verheißungsvolles, aber doch noch nicht das Wesentliche solcher Völkergemeinschaftswoche enthielt. Gleichwohl ist zu wünschen, daß die erste deutsch-nordische Woche nicht die letzte gewesen sein möge. An den Reichsgrenzen pflegen stets gewisse Spannungen lebendig zu werden, die einem reibungslosen Neben- und Zusammenleben der Grenzbevölkerung abträglich sind. Sie zu beseitigen ist nicht nur die Aufgabe der Regierungen, sondern auch der Bevölkerung selbst. Daher dienen solche Zusammenkünfte, wie der Reichsernährungsminister betonte, den allgemeinen Friedenszielen, auch wenn nicht unmittelbar bestimmte politische Ergebnisse erzielt werden. Zu hoffen bleibt indessen, daß an der nächsten großen Grenzwoche sich nicht nur Minister, Gesandte und sonstige prominente Vertreter der Länder, sondern auch Vertreter der einzelnen Volksschichten in möglichst zahlreichem Umfange beteiligen. Dann erst werden diese Tagungen ihren wahren Wert erhalten.

Polizeikampf in Hamburg

Fünf Verletzte

Hamburg, 23. Juni

In der letzten Nacht hielten zwei Ordnungspolizisten gegen Mitternacht im Gängeviertel drei Männer an, die, mit Farbentopf und Plakaten versehen, Wände beschmierten bezw. beklebten. Im gleichen Augenblick fielen aus dem Gängeviertel Schüsse, und die Angehaltenen ergriffen die Flucht. Sie wurden aber gestellt, wobei sie den Beamten heftigen Widerstand leisteten. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die gegen die Beamten Partei ergriff und eine erneute Flucht der drei Männer ermöglichte. Einige Straßenzüge weiter konnte einer der Männer wieder ergriffen werden. Nun drang die immer mehr Verstärkung erhaltende Menge auf die Beamten ein. Als letztere sich durch ihre Dienstschilder besonders legitimierten, erschollen Rufe „Schlagt die Hunde tot!" und „An die Wand mit ihnen!" Einer der Beamten wurde zu Boden gerissen, geschlagen, mit Füßen getreten und am Halse gewürgt. Er mußte schließlich zum Revolver greifen und mehrere Schüsse abgeben. Hierdurch wurden vier Zivilpersonen, drei Männer und eine Frau, zum Teil schwer verletzt. Der zweite Polizeibeamte konnte sich die Menge solange vom Leibe halten, bis Hilfe herbeigeeilt war. Dem am Boden liegenden Beamten war inzwischen der rechte Arm herumgedreht worden, so daß sein letzter Schuß einen Polizeibeamten in die Schulter traf. Eine eingehende Untersuchung ist jetzt im Gange.

Konferenz über Zollfragen

Berlin, 24. Juni (Radio)

Die am Sonntag nachmittag im Reichsernährungsministerium unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers geführten interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über den Gesamtkomplex der Zollfrage haben in einzelnen Punkten zu einer Verständigung, in einem Teil, jedoch zu keinem Ergebnis geführt. Erreicht wurde von der Sozialdemokratie, daß die beabsichtigte Unterbindung der Gefrierfleischeinfuhr nicht durchgeführt wird. Meinungsverschiedenheiten zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie bestehen über die Erhöhung der autonomen Zölle und über die Anpassung der Lebendviehzölle an die Fleischzölle. Die bürgerlichen Vertreter waren der Auffassung, daß die Lebendviehzölle an die Fleischzölle angepaßt und die autonomen Zölle um eine Mark erhöht werden müssen. Die Sozialdemokratie machte starke Bedenken geltend. Eine Verständigung in der Getreidefrage wurde ebenfalls nicht erzielt. Die Verhandlungen werden am Montag nachmittag um 3 Uhr fortgesetzt.

Stahlhelm-Heerlager auf dem Lechfeld

Das neue bayrische Rekruten-Depot

München, 22. Juni (Eig. Drahtber.)

Die erste Tat des bayrischen Stahlhelms, dem zur Werbung von weißblauen Mitgliedern erlaubt wurde theoretisch ein Eigenleben zu führen, ist ein Befehl des Führers von Lenz, in dem die Errichtung eines bayrischen Stahlhelmlagers auf dem Lechfeld vom 4. bis 18. August bekannt gegeben wird. Das Lechfeld ist der große südbayrische Truppenübungsplatz aus der alten Militärzeit und dient mit seinen vielen Baracken und militärische Gebäuden heute auch der Reichswehr. An diesem Lager sollen teilnehmen: „Alle körperlich leistungsfähigen Jung-Stahlhelmer nicht unter 16 Jahren und jüngere Ring-Stahlhelmkameraden". Das bedeutet also einen Kursus für die militärisch noch nicht ausgebildeten Mitglieder des bayrischen Stahlhelms. Zweck des Kursus ist „mehr sportliche Ausbildung". Als Kleidung ist vorgeschrieben die vorschriftsmäßige feldgraue Windjacke mit Bundesabzeichen, Stahlhelmmütze, Koppel und vollbepackter Tornister. Da der Befehl den Vermerk enthält „Unterkunft in Baracken, Verpflegung mit Hilfe großer Kochkessel" liegt die Vermutung nahe, daß eine Verständigung mit dem bayrischen Wehrkreiskommando der Reichswehr vorausgegangen ist, und zwar mit dem Ergebnis, daß den Stahlhelmern Reichswehrbaracken zur Verfügung gestellt wurden.

In Münchener Stahlhelmkreisen spricht man auch offen davon, daß das Entgegenkommen der Heeresverwaltung in der liebenswürdigsten Form vor sich gegangen sei. Jeder Teilnehmer an dem wehrsportlichen Kursus erhält täglich eine Mark Löhnung, genannt Verpflegungsgeld. Als sogenannte Sportlehrer wurden für diesen Kursus eigens zehn ehemalige Offiziere angestellt.

Die Räumung des Rheinlandes

Eine beschlossene Sache?

Paris, 24. Juni (Radio)

Der radikale Abgeordnete Lautier erklärte am Montag in „Homme Libre" angesichts der heftigen reaktionären Kampagne gegen den Youngplan und die Rheinlandräumung, er wisse aus offiziellster Quelle, daß die französische Regierung in Madrid, spätestens aber in Paris dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann die selbstverständliche Zusicherung auf sofortige Räumung des Rheinlandes gegeben habe. Wahrscheinlich werde Frankreich auch das Saargebiet zurückgeben. Es handele sich für die französische Regierung, die sich leider auf einer Rechtsmehrheit stütze, augenblicklich nur darum, das Gesicht zu wahren oder ihre Mehrheit zu verlieren.

Eine schwarze Woche für Stinnes jun.

Waldows Freundin a. D. – Der Untersuchungsrichter – Der Kriminalkommissar

Stinnes' jun. Prozeß-Aktien werden augenblicklich an der schwarzen Börse der Gerichtskorridore in Moabit niedrig gehandelt. Die Aussagen der Waldow'schen ehemaligen Freundin, Frau Madeleine Grosch und des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrat Brühl, haben seine Passiva aufs schwerste belastet. Die vierte Verhandlungswoche, reich an dramatischen Zwischenfällen brachte auch so manches heitere Intermezzo. Nur weniges aus der Fülle des Beweismaterials kann registriert werden.

Cheries Verrat

v. Waldow besaß einstmals eine Freundin, jetzt zahnärztliche Helferin in Hamburg. Frau Madeleine Grosch, mit dem französischen Kosenamen Chérie, zu deutsch viel oder Liebling. Chérie begleitete v. Waldow auf seinen Auslandsreisen, war nicht nur die Vertraute seines Herzens, auch die seiner Geschäfte. Diese erschöpften sich aber in Paris in Einkäufen von Kriegsanleihe-Neubesitz. Chérie spielte die Dolmetscherin, führte Telephongespräche und — war aufs beste informiert. Als Waldow verhaftet wurde, fand man beim Hamburger Spediteur auch einen Korb von Madeleine Grosch; darin ein Bündel Waldow'scher Briefe. Die Briefe waren schwerbelastend für den Freund; Chérie gab vor dem Untersuchungsrichter der Wahrheit die Ehre. Sie machte kein Hehl daraus, daß Waldow sie ausführlich informiert habe; sie gab einen Ausspruch Stinnes' zu Waldow gegenüber wieder: „Was erzählen Sie mir da? Das geht mich nichts an. Das ist Ihr Geschäft!" Sie berichtete, daß v. Waldow ihr im Gespräch über das französische Anleihegeschäft erzählt hätte, der Name Stinnes sollte aus dem Geschäft herausbleiben; daß Rothmann auf ihre Vorwürfe hin, daß er Waldow in ein derartiges Geschäft hineingebracht habe, geantwortet hätte: „Was ich gewußt habe, geht Sie nichts an;" daß Waldow schließlich ihr gestanden hätte, schon im Mai 1927 von dem Holländer Schrand über die Fälschung der Belege erfahren zu haben. Die Briefe Waldows an sie ließen keinen Zweifel an der Wahrhaftigkeit ihrer Bekundungen. Sie hatte keinen Grund zum Lügen — sie war zur Zeit mit Waldow auseinander.

Cheries Aussöhnung mit Waldow

In der Gerichtsverhandlung geschah aber das Unerwartete. Chérie wußte von nichts mehr. „Der Mann" — sie meinte damit den Untersuchungsrichter — muß mich falsch verstanden haben. Alles im Protokoll ist falsch gemacht." Und dabei blieb sie — trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden. Was konnte ihr auch geschehen; sie ist der Begünstigung verdächtig und konnte nicht vereidigt werden. Man erfuhr aber auch unmittelbar, woher der Umfall. Ein Freund des Herrn Waldow hatte zwischen diesem und Chérie vermittelt. An den Staatsanwalt schrieb sie, daß sie erst am Mittwoch in Berlin eintreffen würde; aber schon am Montag war sie hier, es kam zu einer Aussöhnung mit ihrem früheren Freund, dem Angeklagten Waldow, er ging mit ihr Punkt für Punkt — wie sie es selbst sagte — ihre frühere Aussage durch und gelangte zu dem Ergebnis, daß „der Mann" sie falsch verstanden haben müsse. Waldow aber erklärte auf Vorhalt des Vorsitzenden, er habe sich bei all dem nichts gedacht; die Absicht, die Zeugin zu beeinflussen, habe ihm ferngelegen, er sei dabei ganz harmlos gewesen. Er ist immer ganz harmlos dieser dreißigjährige Junge.

Von „Vergifteten Pralines" und dergleichen mehr

Chérie auf dem Fuß folgt der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Brühl. Er weiß manches zu erzählen. Ein gefährlicher Zeuge. Waldow und Stinnes haben vor ihm ihre Geständnisse abgelegt. Die Verteidigung behauptet: erpreßte Geständnisse. Waldow sagt: Mir ist mit Haft gedroht worden. Keine Idee, erklärt der Untersuchungsrichter: Im Gegenteil, ich war in jeder Weise bemüht, Waldow aus der Haft zu entlassen. Nur konnte ich niemanden finden, der bereit gewesen wäre, ihn bei sich aufzunehmen. Ich war auch sonst um sein Wohlergehen besorgt. Da brachte ihm z. B. eines Tages ein alter Freund von ihm ein Paket Pralinés, ich dachte sofort an den Fall Techow, den Rathenau-Mörder, wo einer der Angeklagten nach Genuß der Pralinés erkrankte. Ich hatte allen Grund zu befürchten, daß Stinnes und seine Leute vor keinem Mittel zurückschrecken würden, um Waldow unschädlich zu machen. Der Eindruck im Polizeipräsidium und manches andere schien diese Befürchtung zu bestätigen. Es sei auch nicht wahr, daß Waldow veranlaßt worden sei, Stinnes zu belasten oder ihn zu einem Geständnis zu bringen. Er tat das aus freien Stücken und redete auf seinen früheren Chef bei der Gegenüberstellung ein, daß er doch vernünftig sein und alles gestehen möge.

Stinnes: „Wie ist es, wenn ich alles zugebe?"

Und wie ist Stinnes' Geständnis zustande gekommen? Eben hatte Waldow auf seinen früheren Chef eingeredet; früher noch hatte der Reichskommissar Heinzmann ihm auseinandergesetzt, daß ein Geständnis für ihn wohl das Beste sein würde,— da bat Stinnes, mit dem Untersuchungsrichter unter vier Augen sprechen zu dürfen. Er stützte seine Hände auf den Tisch und sagte: Wie ist es, wenn ich zugebe? Der Untersuchungsrichter meinte: „Seien Sie doch nicht so naiv, über die Folgen ihrer Aussagen kann ich mich mit Ihnen doch nicht paktieren." Gleich darauf gab Stinnes zu Protokoll, daß er bereits Ende 1926 von den Fälschungen Kenntnis gehabt habe. Jetzt nimmt er das Geständnis zurück. Er habe gehofft, auf diese Weise eine Verhaftung zu verhindern. „Aber", sagte der Vorsitzende, „als Sie trotzdem verhaftet wurden, weshalb haben Sie nicht sofort widerrufen?" — „Dazu war ich nicht mehr in der Lage in dieser Atmosphäre des Mißtrauens." „Haben Sie sich nicht sagen müssen, daß Sie durch das Eingeständnis der Schuld eine Hauptverhandlung herbeiführen würden und dadurch Unternehmen und Familie aufs schwerste schädigen würden? Stinnes findet keine Antwort. Der Untersuchungsrichter aber behauptet, daß Stinnes' Anwalt Dr. Heuk nach einer Unterredung mit seinem Klienten unter vier Augen sagte: „Ich bin erschüttert, daß er auch mich falsch unterrichtet hat." Rechtsanwalt Heuk erklärt, diesen Ausspruch vor der Unterredung getan zu haben.

Die Verteidigung und das rote Haftbefehlformular

Die Verteidiger von Stinnes und Genossen wittern Gefahr. Die Reinlichkeit der Untersuchungsmethoden des Landgerichtsrats Brühl soll verdächtigt werden. Rechtsanwalt Dr. Alsberg fährt das schwerste Geschütz auf. „Wie konnten Sie eine unbeteiligte Person, wie den Reichskommissar Heinzmann, an der Vernehmung Stinnes' teilnehmen lassen. Der Zeuge pariert: „Ich hatte ihn als Sachverständigen herangezogen." „Sie haben bei der Vernehmung Stinnes' mit der einen Hand am Füllfederhalter gespielt und mit der anderen an einem roten Haftbefehlformular, als wollten Sie sagen: Sind Sie nicht geständig, so werden Sie verhaftet." „Keine Idee." Der Angeklagte Rothmann behauptet, daß der Untersuchungsrichter ihm am nächsten Morgen selbst diese Schilderung gegeben habe. „Alles erlogen," erklärt dieser. Es stellt sich heraus, daß der Untersuchungsrichter rote Formulare überhaupt nicht besitzt.

Die vier Schreibmaschinen des Herrn Stinnes

Kriminalkommissar Rassow hat Waldow in Österreich verhaftet. Während der zweitägigen Fahrt nach Hamburg empfand dieser das Bedürfnis sich auszusprechen. Sein früherer Chef Stinnes jun. kam dabei schlecht weg. Moralisch verachte er ihn, sagte er; seine Vertrauten und höheren Angestellten behandle er wie Schuhputzer. Überhaupt dieser Stinnes. Wissen Sie, was im Hamburger Hof „Gedichte schreiben" bedeutete? Da kam Stinnes eines Tages zu mir, stellte mir Schreibmaschinen zur Verfügung, gab mir vier Päckchen Briefbogen mit verschiedenen Firmenköpfen und erteilte mir den Auftrag, eine fingierte Geschäftskorrespondenz herzustellen. Als ich meine Sache schlecht machte, zerriß er die Korrespondenz. Am nächsten Tage mußte ich von neuem beginnen. Das nannte man Gedichte schreiben. Als Kriminalkommissar Rassow Waldow im Gefängnis besuchte, sagte er zu ihm: Ich habe mich ganz unnützerweise belastet; Stinnes passiert doch nichts, an ihn traut sich niemand heran. Ich wünschte, er säße gleich mir in der Zelle. Auch dem Untersuchungsrichter gegenüber meinte Waldow: „Sie werden es doch nicht wagen, Stinnes zu verhaften." Dem Landgerichtsrat Brühl wurde es tatsächlich „verflucht schwer" den Haftbefehl zu erlassen. Er hätte „Gott gedankt", sagte er, wenn er es nicht zu tun gebraucht hätte. „Mir war klar, was für Folgen es haben würde."

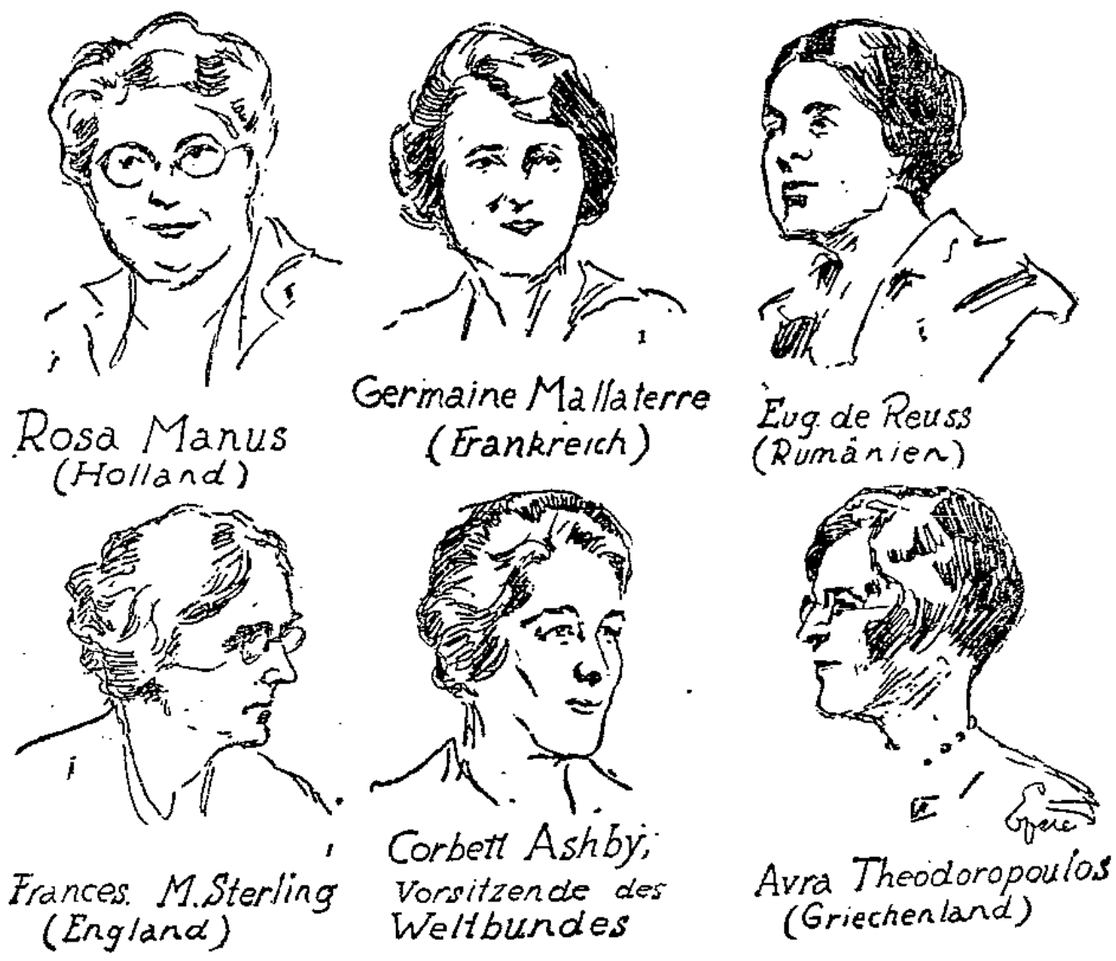
Ja, die Prozeß-Aktien des Herrn Stinnes werden im Augenblick niedrig gehandelt.

Verschmelzung der amerikanischen und der europäischen Gewerkschaften?

Der Vizepräsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Mathew Woll, macht den Vorschlag, einen Zusammenschluß zwischen diesem Verband und dem Amsterdamer internationalen Gewerkschaftsbund unter Ausschluß der sowjetrussischen Gewerkschaften herbeizuführen.

Köpfe vom Weltkongreß der Frauen

(Von unserem Berliner Korrespondenten)



Frauenkongreß — — —

Ein sarkastisches Lächeln überzieht das Gesicht des Skeptikers.

Was er sich wohl im Geiste darunter vorstellt:

Wilde pathetische Gesten, revolutionär lärmende Hysterikerinnen, Damen vom Typ der Miß Pankhurst, die alle guten Ideen mit der Lächerlichkeit ihres Regenschirmterrorismus totschlagen!

Und wie anders ist diese Frauentagung als sich das Witzblattklischee vergangener Zeiten derartige Zusammenkünfte vorzustellen pflegte.

Wie würdig und diszipliniert läuft die Verhandlungsmaschinerie, wie sachlich und eindringlich erforscht man ein zur Debatte stehendes Thema, wie interessant sind diese Frauen, die von theatralischen Deklamationen ebenso sehr entfernt sind wie von einem unleidlichen „mondänen" Desinteressement.

Es ist ein Vergnügen, Mrs. Corbett-Ashby, die Dirigentin des großen Frauenkonzerts an der Arbeit zu sehen.

Wie sie mit liebenswürdig-verbindlichem Gesicht den Taktstock schwingt, aufsteigende Unruhe durch eine energische Handbewegung erledigt und selbst Tagungsformalitäten in eine amüsante Konversation zu hüllen versteht.

Die bleierne Langeweile, die oft einen Kongreßvorsitzenden umschleicht, hat bei ihr keine Lagerstatt.

Meladisch, fast wie Musik klingt ihr feinnuanciertes Englisch und wenn sie deutsch spricht, bekommt unsere Sprache einen angenehmen fremdländischen Beigeschmack.

An interessanten Frauentypen ist dieser Kongreß überhaupt ungemein reich.

Miß Allen, der Feldwebel.

Da ist zum Beispiel Miß S. Allen, Kommandeurin der englischen Frauenpolizei.

Eine wahrhaft martialische Erscheinung! Wenn sie wie ein Halberstädter Kürassier durch den Krollsaal donnert, geht ein halbunterdrücktes „Ah" des Entsetzens und der Bewunderung durch die Reihen.

Miß Allen hat das Maskuline ein wenig forciert. Wenn sie in ihrer weiblichen „Bobby"-Uniform auf dem Podium steht und sich mit einer energischen Handbewegung Ruhe verschafft, hat man einen leicht parfümierten Feldwebelduft in der Nase.

Eine Frau, die im Grunde nichts anderes bestrebt, als — es den Männern nachzumachen.

Mit Verlaub, eine etwas schiefe Perspektive.

Ein interessanter Kopf — prägnante, beherrschte Züge — lebenssicher, energisch und klug die immer spähenden, immer suchenden Augen.

Bei aller maskulinen Vitalität nicht ungütig.

Sachlich und zielbewußt.

Himmelweit entfernt von jeder Art weiblicher Minderwertigkeitsgefühle.

Aber im Grunde eine Individualität, die ihre eigenen Wege geht.

Allerdings, eine ganz besondere Art von Komplexen mag sie auch heimsuchen.

Sie hat ihren „Jungmädchenschwarm". Es ist beinahe so schön wie bei den ranzigen Marlitt-Romanen.

Sie schwärmt nämlich für die Uniform, die sie auf dem Leibe trägt.

Gegen militarisierte Frauen habe ich ein instinktives Mißtrauen.

Griechenland.

Avra Theodoropulos, die temperamentvolle Griechin, ist aus anderem Holze geschnitzt.

Energisch, kämpferisch, das sieht man auf den ersten Blick. Mund und Nasenpartie zeugen von Tatkraft und Vitalität.

Die Brille gibt einen Stich ins Magisterhafte.

Doch wenn sie spricht, merkt man die Frau.

Es schwächt nicht ab, Miß Allen, im Gegenteil — es erhöht die Suggestivkraft der Rede.

Keine Koketterie, aber ein gewisses Etwas, das die sachlichsten Argumente irgendwie menschlich verschönt.

Hier kommt die stärkere Differenziertheit der Frau zur Geltung.

Das Plus der Frau, in der Monotonie der männlichen Arbeit, die Farbe ihres eigenen Lebensgefühls zu bringen.

Nichts als ästhetische Zugabe, sondern als vollwertige Ergänzung.

Die Frau ist zu gut dazu, nur Kopie des Mannes zu sein.

Sie überschätzen die Wirkung der Bicepspose, Miß Allen.

Auch die Männer tun manchmal viel markanter als sie in Wirklichkeit sind.

Mrs. Sterling.

Mrs. M. Sterling sieht man die Engländerin schon von weitem an. Eine vornehme, kluge, welterfahrene Frau.

Hinter scharfen Brillengläsern durchdringend, forschende Augen. Der Typ der sozial arbeitenden Frau.

Was sie zu sagen hat ist knapp, sachlich, präzise, bestimmt.

Keine Phraseurin, die mit Bonmots um sich wirft.

Wie sich dieser Kongreß überhaupt, wenige Ausnahmen abgerechnet, von allen Parademätzchen erfreulich fernhält.

Rosa Manus.

Rosa Manus, Polizistin aus Holland, hat mit der martialischen englischen Kollegin wenig oder gar nichts gemein.

Ein breites mütterliches Gesicht, bestimmt nichts Kriegerisches, keine Zivilsoldatenallüren.

Gewandte Rednerin.

Witzig, elastisch, temperamentvoll.

Eine Frau, die reiche Erfahrungen mit Intuition verbindet.

Wenn sie spricht ist alles interessiert.

Rosa Manus will nicht repräsentieren, sondern arbeiten.

Und wenn sie aus ihren Erfahrungen berichtet, geschieht das diskret und in einer angenehmen Schlichtheit.

Die Weltdame.

Zum Schluß eine Frau, die ein wenig aus diesem Rahmen fällt. La Marquesa del Ter, Contessa de Morella, die spanische Delegierte.

Ganz Dame.

Klug, elegant, weltsicher, fabelhaft repräsentativ und ausgesprochen kosmopolitisch.

Kann über alles sprechen, elastisch, biegsam, immer höflich interessiert. Und im Grunde der Typ der unablässig agierenden Philantropin des vorigen Jahrhunderts.

Sozial drapierte Gesellschaft.

Bei aller Anerkennung für diese wahrhaft gescheite Frau.

K. K. B.

Für Schlosser- und Maschinisten-Anzüge
GEG-Pressantseife
Öl, Ruß und Schmutz beseitigt man spielend leicht durch Einweichen in einer heißen GEG-Pressantseifenlösung . **Paket 45 Pfg.** 8637
Konsumverein für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Amtlicher Teil

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes August **Hüter** in Lübeck wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

12. Juli 1929, 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte, Abt. II, hierselbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 20. Juni 1929.

9141 **Das Amtsgericht, Abt. 2**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Karl Eisinger,** alleinigen Inhabers der Firma Lübecker Butter-, Kaffee- und Teehaus Karl Eisinger in Lübeck, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 20. Juni 1929.

9140 **Das Amtsgericht, Abt. 2**

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Gärtnereibesitzers Johannes Heinrich Bernhardt **Rastedt,** alleinigen Inhabers der Firma Johannes Rastedt in Lübeck soll die Schlußverteilung erfolgen. Verfügbar sind 1338,99 *RM*. Zu berücksichtigen sind: 2174,43 *RM* bevorrechtigte und 30 523,67 *RM* nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlußverzeichnis liegt in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Abt. II zur Einsicht aus.

Lübeck, 22. Juni 1929.

9138 **Grünau,** Konkursverwalter.

Stellen-Angebote

Zum Ausbau unseres Vertreternetzes suchen wir **strebsame Personen jeden Berufes,** auch im Nebenerwerb. Kenntnisse, Kaution nicht erforderlich. Kein Reisen oder Hausieren. Nur selbst. Arbeiten von der Wohnung aus. Laden oder besondere Räume nicht nötig. Wir zahlen monatl. 120.— *M*.

Bewerbungen an: **Adolf Röll, Hainstadt, Kr. Offenbach a. M.** 9125

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Familien-Anzeigen

Für die aufrichtige Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden, die uns beim Heimgange unseres lieb. Entschlafenen zuteil geworden sind, insbesondere für die trostreichen Worte d. Herrn Pastor Brandenburg, für die herzliche Teilnahme der Firma Hans Kock u. ihr. Belegschaft sowie d. Zimmerer-Verbandes und der S. P. D., danken herzlich.

9142 **Frau Bertha Rosehr u. Kinder**

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken 9148

J. Stoll u. Frau

Am Freitag, d. 21. Juni, verstarb nach kurzer Krankheit unser Kollege. 9126

der Schlosser

Willi Kirchhof

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Mittwoch, d. 26. Juni, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle Vorwerk

Die Belegschaft des Hochofenwerks Lübeck A.-G.

Nach ein. arbeitsreichen Leben starb heute unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Fick

im 80. Lebensjahre.

Tief betrauert

Karl Fick und Frau geb. Schnecke
Heinrich Fick u. Frau geb. Grimme
Herm. Müller u. Frau geb. Fick
Martha Fick Wwe. geb. Schmidt
und Enkelkinder

Stockelsdorf, 22. Juni 1929
Ahrensb. Str. 36

Beerdigung am Mittwoch, d. 26. Juni, 2 Uhr, Kapelle Stockelsdorfer Friedhof.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

Infolge Gehirnschlags verstarb plötzlich unser langjährig. Mitglied, der Kollege

Hans Schröder

Ehre seinem Andenken 9143

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 25. Juni, 4½ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Die Ortsverwaltung.

Verkäufe

Schreibwarengeschäft
in guter Gegend günstig zu verkf. Ang. u. **M 165** a. d. Exp. 9140

Mehrere **Glucken** mit Rodeländ. Küken billig zu vk. **Führendt,** 2. Ochsenkoppel 7.

Schlüssel
für jedes Schloß zu haben 9051
Eisenhandlung Reese
Hüxstraße 123

Verschiedene

Dr. Carl Voss
Fleischhauerstr. 33
verreist 9145
vom 24.—29. Juni

Dr. Thomsen
Hüxtertor-Allee
zurück 9127

Spez.: **Trauringe, Bestecke** usw., **Uhren-Reparaturen**
prompt und billig
Willi Westfehling
Aegidienstraße 8a beim Klingenberg u. Gloxinstraße 22. 9132

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 26. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Bücher- u. a. Schränke, Schreib-, Näh- u. a. Tische, Stühle, Chaiselongue, Kommode, Sessel, Vertiko, Kredenz, Flurgarderobe, Bettstellen, 1 Schlafzimmer, Rohrbank, Teppiche, Ladentische, 1 Schnellwaage, Babywaagen, Schreibmaschinen, Grammophone, Trittnähmaschine, 1 Partie Romane u. a. Bücher, 1 Klubsofa, 2 Kühlschränke u. 1 Eisschrank, 1 Anschlagmaschine, 2 Eismaschinen, 2 Oefen, 1 Motorrad (NSU), 1 Bandsäge, Reise- u. Wäschekörbe, Wäschepuffs, 1 gold. Herren-Taschenuhr, 1 Partie Seilerwaren, Fliegennetze, 1 Geldschrank, 1 Partie Anzüge und Paletot-Stoffe, 3 Motore u. a. m.

Holst, Gerichtsvollzieher
Telephon 21 181 9147

Bohnhoffs Autobus-Fernfahrt
Näheres Dornestr. 19. Fernspr. 29846

Auf Kredit
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Metallbetten
Chaiselongues
Federbetten 9134
S. Ittmann
Breite Straße 331

Patent-Matratzen
Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hetti
Aelt. Spz.-Gesch.
Unterstraße 111/112
b. d. Holstenstr. 9133

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck

Mittwoch, 26. Juni
abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gen. **Bruns** vom ADGB-Ortsausschuß
2. Kassenbericht
3. Bericht und Abrechnungen des ADGB-Ortsausschusses 9135
4. Verschiedenes

Zutritt nur gegen Mitgliedsausweis

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung

UNION-Lichtspiele, Engelsgrube 56 Fernr. 26152
Lübecks Schmuckkästchen!

Achtung! Achtung!
Die letzte Aufführung in Deutschland!

Der Wolgaschiffer

Der Monumental-Film aus der russischen Revolution.

Herr **Alfred Mohrmann singt** das Lied der Wolgaschiffer (Burlaki).

Ferner als **Einlage:**

O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich

Im Beiprogramm: 9139

Ein Sohn der Grenze

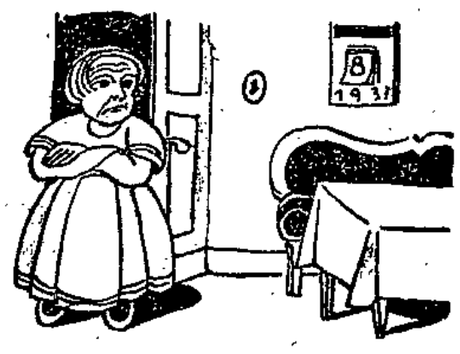
Lustspiel / Wochenschau / Lehrfilm

Kommen Sie rechtzeitig!

Zentral-Hallen
Morgen Dienstag Gr. Tanzkränzchen
Anf. 8 Uhr. Eintr. frei!

Stabile Leitergerüste
nach **baupol. Vorschriften** fachmännisch aufgestellt, **verankert** mit **Panzerketten** an besonders eingelassenen **Mauerhaken** vermieten

Lübecker Leitergerüst-Verleih-Betrieb
Inh. **J. F. Cavier & Sohn, Lübeck, Hundestraße 26**
Fernruf 20 449 9146



Von selbst kommt keiner

verehrte Frau Wirtin — das Zimmer müssen Sie anbieten! Opfern Sie die paar Pfennige und bringen Sie eine kleine Anzeige zum Lübecker Volksboten. Dann braucht Ihr Zimmer nicht mehr leer zu stehen.

Volksfürsorge

Unternehmen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt: 9129

Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Lehrmeister-Bücher über Obst- u. Gemüsebau

	Nummer
Saatbuch für Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. Mit übersichtlichem Saat- und Pflanzverzeichnis. Mit 55 Abb.	631/3
Gärtn. Düngerlehre. Mit 14 Abb.	634/5
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abb.	639/40
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb.	38/39
Düngung des Gemüsegartens	322
Gemüsesamenbau. Mit 3 Abb.	393/5
Lohnender Kartoffelbau. Mit 9 Abb.	111
Das Mistbeet. Einrichtung und Behandlung. Mit 36 Abb.	260/1
Der Weinstock und seine Pflege. Mit 36 Abb.	113
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb.	240
Tomatenbüchlein. Kultur und Verwertung. Mit 2 Abb.	233
Praktische Champignonzüchter. Mit 9 Abb.	146
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 17 Abb.	339
Spargelbau. Mit 8 Abb.	295
Monatskalender für den Obstbau	45
Pflanzung u. Pflege der Obstbäume. Mit 26 Abb.	116
Düngung der Obstbäume	44
Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abb.	222
Buschobstbau. Mit 16 Abb.	223
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb.	41
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb.	40
Die wichtigsten Veredlungsarten und ihre Anwendung. Mit 35 Abb.	244
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abb.	231

Verzeichnis der vollständigen Sammlung kostenlos.

Preis:

einer Nummer **40** Pf. — einer Doppelnummer **80** Pf. usf.

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

---

288 MANDATE
8 337 407 Stimmen
Arbeiterwahlsieg in England

Kennst du das Programm der Labour Party?
Kennst du ihre Führer?
Kennst du ihre Stellung zum Marxismus?
Kennst du die Aufgaben der Arbeiterregierung?

Das alles kannst Du lesen in der neuen Schrift

DAS ANTLITZ DER BRITISCHEN ARBEITERPARTEI

VON DR. EGON WERTHEIMER

Es ist die einzige umfassende Darstellung unserer englischen Bruderpartei und ihrer Programme in deutscher Sprache, illustriert u. mit einer historischen Einleitung von G. D. H. COLE versehen. Zu haben zum Preise von M. 2,50 in der

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
Lübeck, Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Montag, 24. Juni 1929 | Nummer 144

Der Reichsarbeitersporttag in Lübeck

Propaganda für den Massensport

Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportbund im ganzen Reiche eine Werbewoche für die Arbeitersportbewegung. Neben dem Werbeziel sollen diese Tage zugleich Zeugnis ablegen von dem Umfang der Arbeitersportbewegung und den sportlichen Leistungen. Ueber die Notwendigkeit des Sportes für die arbeitende Bevölkerung braucht kaum ein Wort verloren zu werden. Die sozialdemokratische Tagespresse wirkt ständig nach dieser Richtung und unterstützt den Arbeitersport nach besten Kräften.

Die Lübecker Arbeitersportbewegung hat sich eine achtunggebietende Position im Sportleben erworben; von der ausgedehnten sportlichen Betätigung sprechen die täglichen Hinweise in unserem Sportteil. Zu der Reichsarbeitersportwoche wird in allen Sparten fleißig geübt, die Sportler verwenden viel Zeit, Mühe und Kosten, um den Tag in Ehren zu bestehen. Leider sind in den letzten Jahren ihre Bemühungen des öfteren von der Ungunst der Witterung beeinflußt worden. So auch am Sonnabend und Sonntag. Es mußten die für die Freilichtbühne am Sonnabend vorgesehenen Veranstaltungen ins Gewerkschaftshaus verlegt werden. Hier versammelte sich aber doch eine größere Anzahl Sportler und Sportfreunde, um den

Städtewettkampf im Geräteturnen Kiel-Wismar-Lübeck

mit Spannung zu verfolgen. Konzertina-Klub wie Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins trugen zur angenehmen Programmerweiterung bei.

*

Der Sonntag machte auch kein freundliches Gesicht. Und gerade nach der Mittagsstunde, als sich die Sportler zum Sammeln für den Festzug und die Wettspiele anschickten, da folgte ein Regenschauer dem andern. Die Sportler selbst lassen sich in ihrer Mehrheit durch derartige Ergüsse von ihrem Vorhaben nicht einschüchtern, wohl aber wird der Besuch ihrer Veranstaltungen stark beeinträchtigt und damit erleidet das Arbeiter-Sportkartell empfindliche finanzielle Einbußen.

Um 1 Uhr versammelten sich die Sportler auf dem Burgfeld zum

Festzug

und bald darauf ging es im strammen Schritt unter Vorantritt des schneidigen Trommler- und Pfeiferkorps durch die Stadt zum Buniamshof. Es war ein ganz ansehnlicher Zug, an dem sich auch die Vereine von Schlutup, Kücknitz, Moisling und Travemünde beteiligten. Weit über 20 Vereine und Sparten, sowie zahlreiche Sportlerinnen waren vertreten: Radfahrer, Ballspieler, Turner, Kraftsportler, Segler, Angler, Wassersportler und Wasserfahrer, Bund für Freikörperkultur, Schachverein, Naturfreunde, Radiobund, Arbeiterjugend, Arbeitersamariter usw. Der Festzug fand trotz allem Regen zahlreiche und aufmerksame Zuschauer in den Durchgangsstraßen. Die Zugteilnehmer selbst waren frohen Mutes.

Auf dem Buniamshof

spielten die Trommler und Pfeifer nebst dem Knabenspielmannschor noch einen Schlußmarsch auf, es folgte ein prächtiger Stillauf aller und dann schickten sich die einzelnen Sparten zu den verschiedenen sportlichen Veranstaltungen an, die leider durch die Hartnäckigkeit des einsichtslosen Herrn Petrus mehrfach unterbrochen werden mußten. Die Sportler ließen sich aber deswegen ebensowenig verscheuchen wie die Zuschauer. Die für den Abend angesetzte Korsofahrt auf der Wakenitz konnte des stürmischen Wetters wegen nicht stattfinden. Sie wird am Freitag vor sich gehen.

Phot. Schaletzky

Am nächsten Sonntag

Der Abschluß der Reichsarbeitersportwoche ist am kommenden Sonntag. Da gibt es noch eine Schleppfahrt des Seglerklubs Hansa nach Rothenhusen, eine Wettfahrt desselben Vereins auf dem Ratzeburger See, einen Staffettenlauf durch die Stadt und große wassersportliche Veranstaltungen in der Badeanstalt Falkendamm. Ein Festball im Gewerkschaftshaus beschließt die Mühen der im Arbeitersportkartell zusammengeschlossenen Vereine. Möge ihrem vorbildlichen Wirken ein schöner Erfolg winken.

Spielergebnisse des Reichs-Arbeiter-Sporttages

Der Städtewettkampf im Gewerkschaftshaus

Etwa 400 Zuschauer hatten sich am Sonnabend abend eingefunden.

Nach Einleitung von Konzertstücken des Konzertinaklubs stellten sich die drei Städtemannschaften Kiel, Wismar und Lübeck dem Schiedsgericht zum Städte-Wettkampf im Kunstturnen. Die gezeigten Leistungen lagen weit über dem Durchschnitt. Die anwesenden Zuschauer folgten den Darbietungen mit sehr großer Aufmerksamkeit, was man an der atemlosen Stille während der Uebungen bemerken konnte. Die Wismaraner holten sich durch ihre exakten Vorführungen am Barren einen kleinen Vorsprung, den Kiel durch ihre wunderbaren Leistungen am Reck wieder ausglich. Während Lübeck der an zweiter Stelle rangierenden Mannschaft immer dicht auf den Fersen saß. Beim Pferd-Turnen stellt Wismar den Sieg endgültig sicher. Mit 579 Punkten. Kiel folgt mit 575 und Lübeck mit 569 Punkten. Den besten Durchschnitt zeigte an Hand der einzelnen Resultate die Lübecker Mannschaft. Dieser Städte-Wettkampf zeigte, daß solche Leistungen nur durch zähes beständiges Ringen auf eine solche Höhe gebracht werden können. Leider bringt der größte Teil unserer heutigen Jugend nicht den Ehrgeiz und die nötige Ausdauer mit, um durch intensives Arbeiten an ihrem Körper das alte schöne Turnen auf die Höhe der Vorkriegszeit zu bringen. Wir geben uns jedoch der Hoffnung hin, daß dieser Kampf den anwesenden Turnern ein weiterer Ansporn ist, sich wieder mehr ernsthaft dem Turnen zu widmen.

Die Wettspiele auf dem Buniamshof

Trotz schwerer Wolken und Regenschauer fanden sich die Sportler und Sportlerinnen in sehr großer Anzahl am Sonntag morgen um 9 Uhr auf dem Buniamshof ein, um sich an den leichtathletischen Wettkämpfen zu beteiligen. Ebenso hatten sich am Nachmittag die Sportler zum Festzug und zu den Wettspielen fast restlos eingefunden und ihre Spiele trotz des ungünstigen Wetters durchgeführt. Die Spielresultate sind folgende?

Fußballspiele

Viktoria 1 — F. S. V. 1 2 : 0 (1 : 0). Durch die starken Regenschauer war der Boden ziemlich aufgeweicht und ließ somit ein einwandfreies Spiel nicht zu. Viktoria zeigte in der ersten Halbzeit mit Wind im Rücken gute Leistungen und bedrohte stark das gegnerische Tor, doch der FSV.-Torhüter zeigte sein Können. In der 20. Minute gelang es Viktoria durch Halblinks in Führung zu gehen. 1 : 0. Nach dem Wechsel wurde das Spiel durch den einsetzenden Regen stark beeinflußt. F. S. V. versucht jetzt mit Macht, den Ausgleich herzustellen, welches aber die gut arbeitende Hintermannschaft von Viktoria verhinderte. Viktoria erhöhte das Resultat dann auf 2 : 0.

Viktoria 2 — F. S. V. 2 5 : 0. Viktoria dauernd überlegen, schießt in regelmäßigen Abständen die Tore. Nach einer Stunde Spielzeit wird das Spiel wegen Zeitmangel abgebrochen.

Kücknitz Jgd. — A. T. V. Jgd. 6 : 2.

Handball

A. T. V. Lübeck 1 — Fußballabteilung 1 7 : 1 (5 : 0). Nach Anpfiff entwickelt sich ein schnelles Spiel, an dem man seine Freude haben konnte. Doch bald macht sich die Ortsrivalität bemerkbar und ein hartes Ringen um den Sieg beginnt. Schade, dadurch gingen viele technische Feinheiten zum Teufel. Infolge ihrer größeren Spielerfahrung kann Lübeck 1 das Resultat auf 5 : 0 stellen. Nach Wiederbeginn wird das Spiel härter. Ein Spieler von Lübeck 1 läßt sich hinreißen, den Gegner absichtlich scharf mit dem Ball anzuwerfen und muß dafür unter die Zuschauer gehen. Nun kommt zeitweise F. auf und es gelingt ihr, das Resultat auf 5 : 1 zu stellen. Lübeck 1 läßt jedoch nicht locker, besinnt sich und kurze Zeit darauf muß der F.-Torwart wieder hinter sich greifen. Bei einem Zusammenstoß zweier Spieler zeigt sich ein Fußballer sehr unsportlich und muß ebenfalls unter die Zuschauer. Kurz vor Schluß erhöht Lübeck 1 das Resultat auf 7 : 1. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen und trägt Schuld mit an der harten Spielweise.

A. T. V. Lübeck Jgd. 1 — A. T. V. Lübeck Jgd. 2 5 : 2. Ein harmloses Spiel, welches die erste durch ihre Länge für sich entscheiden kann. Die kleinen Spieler der zweiten zeigten sich jedoch sehr tapfer.

Faustball

Herrenwyk 1 — Heimstätten 1 63 : 54.
Kücknitz 1 — Heimstätten 1 41 : 40.
Lübeck Frauen 1 — Kücknitz Frauen 1 63 : 74.
Lübeck Frauen 2 — Kücknitz Frauen 2 64 : 55.
Lübeck Frauen 1 — Lübeck Frauen 3 94 : 67.

Von den weiteren Faustballspielen, sowie einem Schlagballspiele waren die Resultat leider nicht zu erreichen.

Phot. Schaletzky

Leichtathletische Resultate

Mehrkämpfe. Sportler-Fünfkampf: 1. H. Roks, Holstentor 435 Punkte. 2. A. Meier, Vorwärts, 369 Punkte. 3. W. Schlüter, Holstentor 307 Punkte.

Jugend 11—12. Vierkampf: 1. Fick, Holstentor 368 Punkte. 2. Endler, Mühlentor 356 Punkte. 3. Schwichtenberg, Holstentor, 309 Punkte.

Jugend 13—14. Dreikampf: 1. Burmeister, Mühlentor 211 Punkte. 2. Wohlers, Marli 179 Punkte. 3. Bruhn, Holstentor 178 Punkte.

Sportlerinnen. Dreikampf: 1. E. Krüger 189 Punkte. 2. H. Bininda 175 Punkte. 3. G. Groth 152 Punkte.

Einzelkämpfe. 100-Meter-Lauf: 1. H. Roks 12,1 Sek. 2. Schlüter 12,3 Sek. 3. C. Wulf, 12,8 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Weber, Mühlentor 4,45,6 Min. 2. Parbs, Holstentor 4,51,4 Min. 3. Leipelt, Heimstätten 4,54,8 Min.

Hochsprung: 1. H. Roks 1,57 Meter. 2. A. Meier 1,47 Meter.

Weitsprung: 1. H. Roks 5,91 Meter. 2. Schlüter 5,62 Meter. 3. A. Meier 5,37 Meter.

Kugelstoßen: 1. A. Meier, Vorwärts 11,35 Meter. 2. Melinkat, Hostentor 9,73 Meter. 3. H. Roks, Holstentor 9,67 Meter.

Diskuswerfen: 1. H. Roks, Holstentor 31,30 Meter. 2. Gründert, Marli 25,80 Meter, 3. A. Meier, Vorwärts 25,50 Meter.

60 Meter Hürden: 1. H. Roks, Holstentor 9,6 Sek. 2. Schlüter, Holstentor 9,8 Sek.

Jugend. 100-Meter-Lauf: 1. Fick 12 Sek. 2. Endler 12,9 Sek. Burmeister 12,9 Sek. 3. Dühring 13 Sek.

Hochsprung: 1. Endler 1,57 Meter. 2. Fick, 1,47 Meter. 3. Schwichtenberg 1,37 Meter.

Kugelstoßen: 1. Fick 9,63 Meter. 2. Schwichtenberg 9,40 Meter. 3. Endler 9,32 Meter, Gäde 9,32 Meter.

Speerwerfen: 1. Fick 37,80 Meter. 2. Schwichtenberg 37,75 Meter. 3. Endler 36,57 Meter.

Sportlerinnen. 60-Meter-Lauf: 1. E. Krüger 9 Sek. 2. H. Bininda 9,6 Sek. 3. G. Groth 9,7 Sek.

Hochsprung: 1. E. Krüger 1,32 Meter. 2. B. Drewelow 1,22 Meter. 3. E. Drewelow, G. Groth, H. Bininda je 1,17 Meter.

Kugelstoßen: 1. M. Schulz, 5,50 Meter. 2. H. Bininda 5,35 Meter. 3. G. Groth 5,30 Meter.

Stafetten. 4 × 100 Meter. Sportler: 1. Holstentor 48,6 Sek. 2. Marli 49,9 Sek. 3. Vorwärts 51,5 Sek.

4 × 100 Meter. Jugend: 1. Holstentor 1 50,1 Sek. 2. Heimstätten 54,2 Sek. 3. Vorwärts 54,3 Sek.

*

Arbeiter-Schachverein. Ergebnis des Kreiswettspiels: Lübeck 6½, Neumünster 3½.

Steuerkalender

für die Zeit vom 23.—29. Juni 1929

25. Juni: Letzter Zahltag für die Beförderungssteuer.

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postscheckkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postscheckamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Johannistag

Blühende Rosen und duftender Jasmin umranken den Johannistag. Die ganze Natur atmet Freude und Leben. Sommerheiß sind die Tage und wunderlind die Nächte. In dunklen Wäldern leuchten die Glühwürmchen, die Johanniskäfer. Zweige knacken und brechen. Wispern und Summen geht um. Zauber und Geheimnis raunen über den heißen Boden.

Uralte Wahrheit sagt uns, daß gerade der höchste Genuß den Keim des Todes in sich trägt. Der Johannistag mahnt uns, daß das Leben in der Natur seinen Höhepunkt erreicht hat. Was hinierher kommt, ist nur noch Frucht und Verfall.

Auch für uns Sozialisten hat der Johannistag Sinn und Bedeutung.

Johannesmenschen wollen wir sein, d. h. Wegbereiter des Kommenden, Pioniere der Zukunft, Werkleute am Werk des Sozialismus. Nicht zum Genuß sind wir da, sondern zum Wirken und Schaffen. Nicht nur zum Blühen, sondern auch zum Reifen und Gestalten: daß wir immer reineres, besseres, geläuteres Leben weiterreichen an die kommende Generation, wenn der Schichtwechsel eintritt und uns den Hammer aus den Händen nimmt. Nur wer aus solcher Verantwortung lebt, ist Sozialist und kann sagen, daß er seinem Dasein Sinn und Wert gegeben hat.

Dann leuchten auch in unseren Tagen in den Wäldern und auf den Bergen die Johannisfeuer nicht vergebens. Zumal unsrer Jugend werden sie geistiges Symbol. Lodernde Brände werden zum überschwenglichen Danke der Jugend an die Mutter Erde für das wundervolle Leben, das in ihr braust und glüht. Wir schwärmen durch die sommerheißen Nächte. Wir wandern und träumen, und in uns singt das Blut in trunkener Lust vom kommenden Morgen. Feierlich schallen unsere Lieder zum sternenbesäten Himmel empor, und wir tanzen und springen durch die Feuer der Nacht.

Prasselnde, zuckende Flammen sind wie Geister der Erde, die in die Höhe schnellen, sind wie Jauchzen und Sehnsucht in uns nach einem Vorwärts und Aufwärts. Ja, eine bessere Menschheit soll kommen auf diese Erde. Bessere Zustände einkehren in diese Welt. Ins Feuer mit allem Plunder von Kasten und Klassen unter den Menschen! Ins Feuer mit allen Fesseln und Stricken, mit allen Mauern und Zäunen, die Geld und Profitsucht um uns Menschen gezogen haben! Ins Feuer mit allem Irrwahn und Aberglauben, der uns hemmt, ein Volk von Brüdern und Schwestern zu sein auf einer freien Erde, der uns hindert, diese Welt zu gestalten nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens!

So leuchten die Sonnenwendfeuer Mut und Kraft in alle müden Seelen. Wir recken uns hoch in dem frohen Gefühl, daß wir das Leben in den Händen halten und von uns aus gestalten können, einen Schritt vorwärts und aufwärts dem Reiche der neuen Gemeinschaft entgegen. Höhepunkte des Lebens! Aber dennoch Johannismenschen, die frei sind von dem Wahn, daß wir allein das Leben meistern und die neue Erde bauen können! Andere Generationen werden nach uns kommen und neue Sommer werden neue Höhepunkte bringen. Jedes Geschlecht ist ein Glied in der Kette des Ganzen und jeder Sommer ein Rhythmus im Sonnenglanz der Welten. So stehen wir auf den Schultern der Gewesenen und tragen auf uns die Kommenden. Wir sinken in den Schatten und müssen abnehmen. Aber wir ahnen im Sinken das große Leuchten, das nach uns kommen wird. Solches Bewußtsein schafft Ehrfurcht vor den Ungeborenen, denen wir unsre Lebensfackeln reichen, damit sie daraus Brände entfachen: Wir müssen abnehmen, sie aber müssen zunehmen!

Paul Piechowski.

Lübeck gratuliert Abo

Zu der 700-Jahrfeier der Stadt Turku-Abo in Finnland überreichte der Vertreter des Lübecker Senates eine Adresse, die folgendermaßen lautet:

„Auf sieben Jahrhunderte blickt die ehrwürdige Bischofsstadt Turku-Abo zurück und ebenso alt ist der Verkehr, der die alte einstige Hauptstadt Finnlands mit unserer Hansestadt Lübeck verbindet. Seit den Zeiten, da hansische Koggen zuerst den neuen Hafen an der Trave verließen, bis auf den heutigen Tag, suchten und fanden die Kaufleute Lübecks das gastliche Gestade an der finnischen Küste, und der ununterbrochene Austausch materieller und geistiger Güter wob ein Band fester Zusammengehörigkeit, das alle Stürme der Jahrhunderte überdauerte. Viele Lübecker Bürger fanden ihre zweite Heimat in Turku-Abos Mauern und noch heute erfreut es uns, unter den Bürgern dieser Stadt manchen Namen von Klang zu finden, der uns wohlvertraut ist. Aus allen Zeiten legen Urkunden von solchem Handel von Stadt zu Stadt Zeugnis ab und manch edles Bildwerk beweist, daß die Lübecker Kunst in ihrer Blütezeit auch in Turku-Abo hochgeschätzt war. Wenn die Jahre des Weltkrieges auf andere Beziehungen ihren Schatten warfen, so wurde die Verbindung zu dem befreundeten Finnland nur um so enger und herzlicher. Und wer in schweren Zeiten uns und unsern Landsleuten die Treue hält, ist uns doppelt teuer.

Daher gereicht es uns zur aufrichtigen Freude, der Stadt Turku-Abo an ihrem Ehrentage die Glückwünsche aufs wärmste zu erwidern, die sie vor drei Jahren unserer Stadt übermittelte. Möge alle Zeit ein freundliches Geschick über der Jubilarin walten!

Lübeck, im Juni 1929.

Der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck

Löwigt

Präsident des Senates.

Das ist Sommers Anfang! In den letzten Tagen hat sich die Witterung fast in ganz Deutschland unheimlich verschlechtert. Die Temperaturen sind merklich gesunken, sie fielen bis auf 10 und 11 Grad herab. Auf der Schneekoppe soll es sogar geschneit haben. Norddeutschland, das Wesergebiet, der Harz, der größte Teil von Sachsen, ganz Schlesien, ein Teil von Baden und ganz Württemberg liegen unter einer Wolkendecke. Bei uns haben Wind und Regen den Sonntag gründlich verpfuscht und jede Ausflugsmöglichkeit unterbunden. Auch heute sieht das Wetter nicht danach aus, als ob es besser werden wollte. Aber wir wollen den Mut nicht verlieren und erwarten von dem astronomischen Sommer noch recht viel Schönes.

Die neue Wellenverteilung im Rundfunk. Am Sonntag, dem 30. Juni, tritt bekanntlich im Rundfunk endgültig die neue Wellenverteilung nach dem Beschluß der Prager Funkkonferenz in Kraft. Es ist möglich gewesen, die Sender Königswusterhausen, München, Langenberg, Gleiwitz, Königsberg und Nürnberg annähernd auf ihren bisherigen Wellen zu lassen. Berlin wird aus der Nähe von Langenberg verlegt, wodurch die Störungen der drei Sender Berlin, Daventry und Langenberg gemildert werden sollen.

Vor der Inbetriebnahme des Seegrenzschlachthauses. Am Dienstag trifft hier der Veterinärausschuß des Reichsministeriums des Innern ein, um die Abnahme des hiesigen Seegrenzschlachthauses vorzubereiten. Der Ausschuß befindet sich auf einer Besichtigungsreise sämtlicher Seegrenzschlachthäuser. Falls die Veterinärkonferenz keine Einwendungen erhebt, kann bereits am 1. Juli mit den Schlachtungen begonnen werden.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der hier in Lübeck seine Sitzung abhält, weist folgende Namen auf: Dr. Adenauer, Köln; Beims, Magdeburg; Bracht, Essen; Brauer, Altona; Dr. Caspari, Berlin; Dr. Finter, Karlsruhe; Dr. Franke, Neisse; Gielen, M.-Gladbach; Görlinger, Köln; Dr. Hübschmann, Chemnitz; Dr. Jarres, Duisburg; Dr. Johansen, Krefeld; Löffler, Zeitz; Dr. Lueken, Kiel; Dr. Luppe, Nürnberg; Dr. Petersen, Hamburg; Scharnagl, München; Dr. Sperlich, Münster i. W.; Weber, Halberstadt; Dr. Weiß, Ludwigshafen; Zimmermann, Gelsenkirchen-Buer; Dr. Neikes, Saarbrücken; Dr. Kleiner, Berlin; Dr. Mulert, Berlin.

Aus dem Polizeibericht. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Schützenstraße. Die beiden Kinder des Arbeiters Wilhelm Börjesson im Alter von 5 und 3 Jahren stürzten, während die Mutter, die Milch holen wollte sich auf der Treppe befand, aus dem Fenster des 1. Obergeschosses. Während das ältere Kind keinen feststellbaren Schaden erlitten hat, mußte das jüngere wegen Knochensplitterung des linken Oberarmes dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt werden. — In dem Befinden des am Sonnabend abgestürzten Klempnerlehrlings Meyer ist eine Besserung eingetreten. Er ist jetzt wieder bei vollem Bewußtsein. — Gewarnt wird vor einem Schwindler, der vor einigen Tagen bei der Nebenstelle einer hiesigen Bank erschien, sich Archivar Dr. Alfred Diemand nannte und ein Konto einrichten ließ. Gleichzeitig gab er Schecks, auf süddeutsche Banken ausgestellt, in Zahlung. Die Schecks sind von den Banken nicht eingelöst worden, da der angebliche Dr. Diemand dort kein Konto hatte. Festgestellt wurde, daß der angebliche Dr. Diemand bereits in andern Städten ähnliche Schwindeleien verübt und sich Becker, Büsch, Lenz und Lang genannt hat. Der Schwindler ist mittelgroß, von schlanker Figur, hat blasse Gesichtsfarbe, trägt Hornbrille und tritt sehr gewandt auf. Er ist 35 bis 40 Jahre alt.

Der Ilmatar-Film, der gegenwärtig in den Stadthallen-Lichtspielen gezeigt wird (siehe Filmschau), ist im Auftrage des Lübecker Verkehrsausschusses von Alfred Mahlau aufgenommen worden und zeigt die erste Ankunft und erste Abfahrt des neuen Schnelldampfers. Der Film ist mit deutschem, schwedischem und finnischem Text versehen. Zwei Kopien von ihm werden in Finnland, eine weitere zunächst in Hamburg vorgeführt.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 19. Juni berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 135,2 gegenüber der Vorwoche (134,9) um 0,2 v. H. erhöht.

Der Klabautermann

VON AKSEL SANDEMOSE

Übertragen von Niels Hoyer

(14. Fortsetzung)

Er stand betäubt da . . . ihm war, als sei er auf einer ewig langen Reise nach einem andern Weltkörper unterwegs.

Dann wandte er sein Gesicht gegen Gösta, und es hatte einen Ausdruck wie bei einem geprügelten Hund.

„Gösta, nie hätte ich geglaubt, daß ein Mensch so schlecht sein kann."

Aber der Finne sah aus, als dächte er erbost: Wer konnte das denn ahnen? Und er drehte ihm den Rücken und ging.

Klinte folgte ihm mit einem Blick, der eine Mischung von Haß, Verwunderung und Schreck war. Aber vergaß dann alles andere. Hier stand Anna, Jetzt nannte sie ihn Onkel . . . Das hatte sie nicht getan seit . . . seit . . .

Sein Blick flatterte.

Da standen die Leute im Halbkreis um ihn herum, bereit, auf ihn loszugehen. Und sie hatte bei ihnen Hilfe gesucht . . .

Nur ihn sterben sehen . . . das hatte sie also nicht ertragen können.

Und sie war doch die beste . . .

Die Leute da um ihn hätten am liebsten gesehen, daß seine Leiche jetzt achteraus schwimmen würde.

„Geh' hinunter," flüsterte sie. „Geh' mit mir hinunter."

Er folgte ihr mit steifen, stapfenden Schritten. Unten im Logis setzte er sich mit einem Ruck hin, als habe ihn jemand auf die Schulter geschlagen.

Und er sah Anna an. Sie war mit dem Zeug der Leute bekleidet. Er erkannte den Landgangsanzug des jüngsten Leichtmatrosen. An den Füßen hatte sie Stiefel aus Seehundsfell. Die hatte der Junge in Kanada gekauft. Bis an die Knie gingen sie ihr. Wie ein großes Kind sah sie aus.

Stumpf dachte er darüber nach, weshalb der Junge sich die Stiefel gekauft hatte. In gefrorenem Schnee konnte man sie gut gebrauchen. Aber unmöglich auf dem nassen Deck. Richtig, eine alte Frau war mit dem Zeugs an Bord gekommen, und der Leichtmatrose hatte sich für dieses ungewöhnliche Fußzeug begeistert und zwei Dollar dafür bezahlt. Klinte atmete tief und hielt sich die Nase. Solch ein Bursche sollte seine Heuer zu nützlicheren Dingen verwenden . . .

Adam Klinte fand, daß er an diesem Morgen alt geworden war. Alles war gewesen und vorbei. Nichts ging ihn etwas an. Das ist vielleicht Müdigkeit, dachte er, — ich will schlafen . . .

Er blickte Anna an.

„Was . . . nun?" fragte er schwach.

„Weißt du nicht mehr, was du willst?"

Es war kein Grimm in den Worten . . . nichts. Hier stand sie. Seine Sache war es, etwas zu tun oder zu lassen.

„Du bist zu den Leuten gegangen," sagte er.

„Und bin wieder gekommen."

„Es hätte jetzt alles zu Ende sein können."

„Nein."

Er sah sie forschend an.

„Wenn du . . . frei sein . . . willst . . . wäre es das beste gewesen."

„Alles wäre schlimmer geworden, Klinte. Ich hätte dann in Pernambuco bleiben müssen . . . ein ganzes Jahr lang. Allein. Erst dachte ich daran zu sterben. Aber dann gab ich es wieder auf. Und was dann? Jetzt kann ich ja doch nicht sterben. Und darum sollst du dich mit mir verheiraten, wenn wir in den nächsten Hafen kommen."

Klinte neigte den Kopf.

Da stand sie nun, so eisig kalt, und verlangte, was er selbst gewünscht hatte, forderte es als ihr Recht, nachdem sie sein Leben in ihrer Hand gehalten hatte.

Sein Hirn arbeitete schwer. Er hatte ganz und gar nicht das Gefühl, gesiegt zu haben. Aber er mußte, er mußte selbst nicht weshalb, so tun, als hätte er gesiegt.

„Also habe ich gewonnen."

„Nein. Du hast den Sieg einem andern gegeben, — dem Bösen, der auf deinem Schiff herrscht."

Er versank in Grübeleien.

Von ihren Worten biß sich nur das letzte fest: „. . . der auf deinem Schiff herrscht . . ." Ja, wer herrschte denn eigentlich auf der „Ariel"? War die Besatzung nicht in offener Meuterei? Der Gedanke machte ihn straff. Hier gab es etwas, auf das man zuschlagen konnte. Seine Brigg! Sie sollten an ihn denken!

Er fuhr aus seinem Stuhl empor. Aber Anna stand vor der Tür.

„Setz' dich wieder."

„Was . . .? Wenn die Leute . . ."

„Sie haben nicht so schlecht gehandelt, sie wollten mir helfen, als ich sie bat."

„Wer ist Herr hier?!"

„Du mußt dich schon an mich halten. Ich hatte die Schuld."

„Ich will dir sagen . . ."

„Ich mache mir nichts daraus, was du sagen willst. Hiernach sind wir zwei, die auf der „Ariel" das Sagen haben."

Er öffnete den Mund ein paarmal und setzte sich mit unsicheren Augen wieder hin.

Anna seufzte und sah sich nach etwas brauchbarem Zeug um. Es war nicht genug für ein Kleid.

„In Pernambuco mußt du gleich an Land gehen und einige Einkäufe für mich machen."

„Ja," sagte er leise.

*

An Deck hatte eine ganze Zeit die schlimmste Verwirrung geherrscht.

Der Steuermann war für sich gegangen, um über das Geschehene nachzudenken. Er stand schließlich oben auf dem Halbdeck, fern von den Leuten, die sich in ein paar Haufen zusammengerottet hatten und gegenseitig heftig aufeinander losprachen. Ab und zu klang ein hitziger Schrei aus dem wirren Gemurmel her aus: „Altes Aas! Sich absaufen! Sie hielt ihn zurück! Gibt keine Gerechtigkeit! Die Kajüte stürmen!"

An der vorderen Luke saß Tor und befühlte seinen Ring. Gösta kam von einer der Rotten zu ihm.

„Du drehst deinen Ring wieder."

Tor blickte hastig auf.

„Nein," sagte er, „das tue ich nicht. Denn er sitzt jetzt fest."

Gösta sah nach. Es war um den Ring geschwollen.

„Schneid' ihn ab," sagte er.

„Was geht in der Kajüte vor?"

„Die heiraten sich wohl," antwortete Gösta.

„Heiraten sich?"

„Das haben sie wohl immer schon vorgehabt."

„Ja, er wohl."

„Nein . . .; überhaupt," murmelte Göcha. „Uebrigens, — der Jüte ist verrückt. Jetzt geht's zwischen ihm und Anders bald wieder los. Der jüngste Leichtmatrose sitzt da und weint."

„Weint?"

„Ach ja. Er sah sie in seinem Zeug. Deshalb hat er sich wohl was erwartet."

Tor fühlte an seinem Ring.

„Schneid' ihn ab," sagte Gösta.

*

Einige von den Leuten kamen näher. Anders war unter ihnen und begann sofort, auf Gösta loszuschimpfen. Er vermutete, hätte dem Jüten zugestimmt, der krakeele, daß jetzt etwas geschehen müsse. „Was geht uns das an!" schimpfte Anders.

Der jüngste Leichtmatrose hatte sich jetzt auch eingefunden; er hörte sich erst alles an, lauschte sehr erregt. Dann rief er mit einemmal: „Schurke!"

Anders wandte sich wutschnaubend nach ihm um und zischte:

„Sprichst du auch mit? Grünschnabel! Verschwinde, Welp! Runter mit dir!"

„Jetzt halt' den Rand und Schluß nun mit deinem Hetzen, du!" schrie der Jüte dazwischen, der jetzt auch gekommen war.

„Nee, ganz recht, das sollst du nicht," erwiderte hochfahrend der Leichtmatrose.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

„Juden-Republik" keine Beschimpfung!

Die Auffassung des Reichsgerichts

Das Landgericht **Königsberg** sprach den Handlungsgehilfen **Erich Günther**, der in einem Königsberger Lokal die Ausdrücke „Judenregierung" und „Judenrepublik" gebraucht hatte, frei. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht **Revision** eingelegt, die vom zweiten Strafsenat **verworfen** wurde. Die eigenartig sophistische Begründung dieses Urteils, das geeignet ist, die Kluft zwischen dem Volk und der Rechtsprechung weiter zu vertiefen, hat folgenden Wortlaut:

„Der Senat steht auf dem Standpunkt, daß an sich Ausdrücke wie „**Judenrepublik**" und „**Judenregierung**" den Tatbestand der Beschimpfung im Sinne des Paragraphen 8 Abs. 1 Republikschutzgesetzes erfüllen können. Erforderlich ist da aber, daß diese Ausdrücke sich auf die **gegenwärtige Staatsform** beziehen. Das aber hat das Landgericht ausdrücklich verneint. An diese Feststellung ist der Senat gebunden. Aus der Aeußerung des Angeklagten, daß die Revolution von Juden gemacht sei, kann nicht eine Beschimpfung der gegenwärtigen Staatsform gefunden werden, daß sich der Angeklagte in dieser Richtung geäußert hat: wenn schon jetzt so viele Juden in den Kommissionen säßen, würde die weitere Entwicklung dazu führen, daß die ganze Republik aus Juden bestehe, die Republik demnach zu einer Judenrepublik entwickeln würde."

Eisberge im Nordatlantik

Ein im Hamburger Hafen eingetroffener Dampfer hat auf seiner Reise von Kanada nach Europa 33 **Eisberge angetroffen**. Die Eismassen, die in einem durchschnittlichen Abstand von zwei bis fünf Seemeilen trieben, nahmen durch die Anzahl und die ungewöhnlichen Dimensionen, die die einzelnen Berge hatten, eine Fläche von ungefähr 20 Seemeilen ein. Der größte dieser Eisberge hatte den Umfang der Insel Helgoland und ragte etwa 60 Meter aus dem Wasser. Da sich die Eismassen sehr unregelmäßig und in verschiedenen Richtungen fortbewegen, bilden sie eine große Gefahr für die Schiffahrt. Die amerikanischen Eispatrouillen-Boote wurden sofort benachrichtigt. Ein eigenartiges Natur-Phänomen wurde dabei beobachtet. Vor dem Entdecken der Eisberge tauchten am Horizont in einer bestimmten Richtung nebelähnliche Gebilde auf, die man erst für aufkommenden Strichnebel hielt. Gleichzeitig fiel die Luft- und Wassertemperatur um mehrere Grade. Beim Näherkommen erkannte man erst, daß man gewaltige Eisberge vor sich hatte, die durch eine Art Dunstwand verschleiert waren. Durch das rechtzeitige Erkennen der hoch aus dem Wasser ragenden Eisgebilde, die eine grünliche Färbung hatten, konnte ein Unglück vermieden werden.

Das vergessene Paket

Von der Station **Bramsche** in Hannover aus wurde den Zwischenstationen gemeldet, daß in einem Abteil des Oldenburger Zuges von einem Kassenbeamten der Reichsbahn ein Paket mit einem hohen Geldbetrag versehentlich liegengelassen worden sei. Zwischen Holtinghausen und Ahlhorn wurde der Zug während der Fahrt von einem Schaffner abgesucht und auch ein herrenloses Paket in dem Gepäcknetz entdeckt. Da sich kein Besitzer zu demselben fand, wurde es von dem Beamten in Gegenwart der Fahrgäste geöffnet und der schon verloren geglaubte wertvolle Inhalt festgestellt. Das Paket, das während der langen Fahrt unbeachtet geblieben war, enthielt eine Geldsumme von 50 000 Mark, die die Reichsbahn wohl „wider Erwarten" gerettet hat.

Brandfälle im Norden

In **Stockholm** wurde das aus Holz gebaute Tiergarten-Theater vollständig eingeäschert. Der Schaden ist außerordentlich groß. Im Hafen von **Malmö** entstand in einem großen Lagerhaus ein Brand. Das Gebäude, das einen riesigen Umfang besitzt, stand in wenigen Minuten völlig in Flammen. **25 Autos sind verbrannt.** Durch Funkenflug gerieten auch einige Nachbargebäude in Brand. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen.

Die Kleidertracht in Italien

Ergebnis der Muckerkommission

Aus dem Lande Mussolinis kommt folgende Nachricht: „Das Komitee, das sich mit der Schicklichkeit weiblicher Kleidung zu befassen hatte, ist nach langen Beratungen zu folgenden Forderungen gekommen: 1. Die Kleider dürfen weder eng anliegen noch durchsichtig sein, auch dürfen sie nicht zu kurz sein und die Aermel müssen die Ellenbogen bedecken. 2. Die Kleider der Mädchen müssen über die Knie herabreichen. 3. Die Kleider der Frauen und der jungen Damen müssen die Waden bedecken. 4. Durchsichtige und fleischfarbene Strümpfe sind verboten.

Neger unerwünscht!

So sehr die Pariser Presse die amerikanischen Touristen zum Zielpunkt ihres Witzes machte — die Pariser Hoteliers und Caféhausbesitzer wissen doch ganz genau, was sie ihnen schulden. Vor allem wünschen Restaurants, die **Amerikaner** anziehen möchten, **keine Neger** in ihren Hallen. Diese traurige Erfahrung mußte der **Gesandte von Haiti** machen, der mit einer ägyptischen Prinzessin ein Tanzlokal des Montparnasse besuchen wollte. Ihm wurde höflich aber bestimmt der Eintritt verwehrt.

Die Tragödie der feindlichen Brüder vor Gericht

Am 22. Juni begann vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit der Prozeß gegen den 19jährigen **Manasse Friedländer** (Mitte), der im Januar d. J. seinen um ein Jahr jüngeren Bruder **Waldemar** (links) und dessen gleichaltrigen Freund **Tibor Földes** (rechts), den Sohn des ungarischen Schriftstellers Dr. Arthur Földes, aus Motiven gekränkten Selbstbewußtseins erschoß.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Sankt Lorenz ist am 21. Juni 19 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

Angekommene Schiffe

22. Juni

D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burg, 3 Std. — M. Peter, Kapt. Bunkenburg, von Hadsund, 3 Tg. — M. Henny, Kapt. Kröger, von Karlshamn, 2 Tg. — M. Ernst Günther, Kapt. Rubel, von Sjellebro, 12 Std.

23. Juni

D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Gothenburg, 36 Std. — M. Amanda, Kapt. Rvendigs, von Horsens, 1 Tg. — M. Hermann Ihno, Kapt. Kalinka, von Rostock, 1 Tg. — M. Lilly, Kapt. Samuelsson, von Kolding, 2 Tg. — M. Minnie, Kapt. Samuelsson, von Sonderburg, 1 Tg. — D. Danzig, Kapt. Henning, von Koivusaari, 3½ Tg. — BD. Carl Kiehn, Kapt. Bröker, von Stettin, 1 Tg. — D. Nordkap, Kapt. Witt, von Bungenäs, 2 Tg.

24. Juni

M. Aage, Kapt. Möller, von Marstal, 1 Tg. — M. Marie, Kapt. Ebeling, von Nyborg, 1 Tg. — D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstock, von Dunston, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe

22. Juni

M. Agnethe, Kapt. Jensen, nach Aarhus, Salz. — M. Vineta, Kapt. Grothmann, nach Halmstad, Roheisen. — M. Else Marie, Kapt. Müller, nach Landskrona, Roheisen. — M. Poseidon, Kapt. Johansson, nach Gefle, Ton. — D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burg a. F., Stückgut. — M. Mölnbacka, Kapt. Persson, nach Bergvilen, Glassand. — M. Meerilintu, Kapt. Kolka, nach Wiborg, Salz — M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — M. Ester, Kapt. Eriksson, nach Lulea, Steinsalz. — M. Gunoor, Kapt. Eliasson, nach Gefle, Ton und Röhre. — D. Ilmatar, Kapt. Förbom, nach Helsingfors, Stückgut. — D. Mailand, Kapt. Bartolf, nach Oslo, Stückgut. — D. Aeolus, Kapt. Söderström, nach Stockholm, Stückgut. — M. Anni, Kapt. Jeppson, nach Helsingborg, Steinsalz. — D. Karl, Kapt. Trillhaase, nach Königsberg, Stückgut. — D. Guliborg, Kapt. Törngren, nach Stockholm, Stückgut. — D. Svanen, Kapt. Stenfelt, nach Kopenhagen, Stückgut. — D. Lübeck, Kapt. Langbehn, nach Brahestad, leer. — M. Jupiter, Kapt. Gustafsson, nach Uleaborg, Steinsalz. — M. Gladau, Kapt. Samuelsson, nach Södertelje, Steinsalz. — D. Komet, Kapt. Schierhorn, nach Stockholm, Stückgut. — D. Wilh. Kunstmann, Kapt. Sankowsky, nach Emden, leer.

23. Juni

M. Anna, Kapt. Freudenberg, nach Aarhus, Briketts. — M. Diana, Kapt. Bröhan, nach Halmstad, Roheisen. — M. Annemarie, Kapt. von Husen, nach Naestved, Briketts. — M. Fremad, Kapt. Heide, nach Aarhus, Briketts. — M. Cäcilie, Kapt. Hölck, nach Holtenau, leer. — D. Teutonia, Kapt. Uebner, nach Danzig, leer. — BD. Carl Kiehn, Kapt. Bröker, nach Farö, leer. — SL. Theo Kehn, Kapt. Harthau, nach Farö, leer. — SL. Wilma Kiehn, Kapt. von Schmidthöfen, nach Farö, leer. — SL. Hinrich Kiehn, Kapt. Bröker, nach Farö, leer.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 10794, Schuldt, Lauenburg, 19 To. Bretter, von Lauenburg. — Nr. 2223, König, Barby, 263 To. Zucker. — Güterdampfer Catharine Bertling, 114 To. Stückgut, von Magdeburg. — Nr. 41, Gießmann, Hamburg, 531 To. Rohton, von Aussig. — Nr. 4116, Freyer, Marienthal, 495 To. Briketts, von Königswusterhausen. — Nr. 2912, Lubusch, Breitenhagen, 443 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 7079, Schernbeck, Güsen, 453 To. Schwefelkiesabbrände, von Döberitz.

Ausgehende Schiffe

Nr. 879, W. Stühff, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 1315, Wolters, Ketzien, 435 To. Papierholz, nach Dresden. — Nr. 6, Stahlbeck, Döllzingen, leer, nach Hammer. — Nr. 831, Stallbaum, Lübeck, leer, nach Büssau. — Nr. 1626, Senz, Breitenhagen, leer, nach Hamburg. — Nr. 2682, Hooch, Tangermünde, 477 To. Papierholz, nach Dresden. — Nr. 1273, Kircher, Breitenhagen, leer, nach Hamburg. — Nr. 9, Pockrandt, Neulelitz, 200 To. Zement, nach Siebeneichen. — Nr. 780, Stallbaum, Lübeck, leer, nach Hammer. — Nr. 528, Emmer, Nienburg, leer, nach Donnerschleuse. — Nr. 1872, Kuhnert, Alsleben, leer, nach Hamburg.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Sonnabend, 22. Juni

(Vom Statistischen Landesamt)

Eßäpfel, ausl. 70—80, Bananen 50—60, Tomatten, holl., 75—90, Zitronen (Stück) 6—9, Apfelsinen (Stück) 10—25, Erdbeeren 80—95, Kirschen 40—50, Stachelbeeren, grüne, 18—20, Weiß-(Spitz)Kohl (Kopf) 25—30, Wirsingkohl (Kopf) 25—30 Blumenkohl (Kopf) 70—80, Salat (Kopf) 5—8, Spinat 20—25, Kohlrabi (Bund) 25—30, Radieschen (Bund) 7—10, Wurzeln neue (Bund) 15—20, Karotten, neue (Bund) 15—20, Gurken (Stück) 20—50, Rhabarber (Bund) 4—8, Spargel, 1. Sorte, 80 bis 85, 2. Sorte 60—65, 3. Sorte 30—40, 4. Sorte 20, Erbsen (Schoten) 25—45, Perlbohnen, holl. 25—35, Meerrettich (Stange) 30—35, Porree 20—30, Petersilienwurzeln 20—25, Zwiebeln 12 bis 14, Kartoffeln, alte (100 Pfund) 300, neue (1 Pfund) 15—18, Landeier, frische (Stück) 9—9½, Enteneier 10—11, ger. Schinken im ganzen 150—165.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (391,6), Hannover (566) und Bremen (387,1) Mit Flensburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Dienstag, 25. Juni. 11: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Rudolf Kinau liest aus eigenen Werken. ● 11.30: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Dr. Wodick: Papa Haydn. ● 16.05: Hannover: Frl. Effenberger: Die Arbeit in der Dichtung. ● 16.15: Hamburg: Märchen von Hans Friedr. Blunck. Gelesen vom Verfasser. ● 16.15: Kiel, Flensburg: Slawische Musik. Doris Ohliger (Sopran), Noragorch. Leitung: H. Döring. ● 16.15: Hannover: Neue Stimmungslieder. Gesungen von H. Groiser. Mitw.: Norag-Jazz-Orch. ● 16.15: Bremen: Lieder im Volkston. Gesungen von K. D. Dittmer. Mitw.: Norag-Orch. Leitung: A. Armand. ● 17: 20. Rundfunksingstunde. Leitung: Prof. Jöde. ● 17.50: Studienrat Dr. Sadowski, Gumbinnen: Vom deutschen Leben und deutscher Arbeit in Hankau. ● 19: Dr. Hanne: In Erwartung der Ernte. ● 19.25: Wirtschaftl. Zwiegespräch: Wie Präsident Hoover gegen die Verschwendung kämpft. ● 20: Plattdeutsche Lieder und Geschichten. Mitw.: Dr. A. Frese (Rezitation). Sängergilde von 1923, Delmenhorst. Leitung: Osterthun. Stiehl: Abendfreden. — Volkslieder: Twe Königskinner: Min Schätzchen. — Kyber: Jacob Krack. — Hibben: Dat Scheden. — Kinau: Uns Kolonien. — Bein: As ea noch jung. — Molsen: Lüttje Burdeern. — Bein: Jan sien Fro. — Lau: Reinmaden. — Volkslieder: Hänschen sät in'n Schosteen; Trina, kumm mal vor de Dör. — Lau: Niklas und Jette. Volkslieder: Lütt' Matten de Has; Jehann, nu spann de Schimmels an. ● 21.30: Sünnschien un Lachen. ● 22.30: Aktuelle Stunde. ● 23: Konzert-Uebertr.

Deutsche Welle 1648,

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Dienstag, 25. Juni. 5.50: Wetter für Landwirte. ● 12: Victor Hugo: Französisch für Schüler. ● 12.25: Wetter für Landwirte. ● 12.30: Prof. Dr. Schoenichen: Aus der Geschichte des deutschen Waldes. ● 12.55: Nauener Zeit ● 15: Dr. Klebe-Brandt: Ergebnisse des Kongresses für angewandte Psychologie in Paris: Gesamtüberblick über den Kongreß. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Jonny Behm: Zwischen Aegäis und Adria: An den Ufern des Vardar. ● 16: Rektor Schütte: Schülerwandern im Geiste der Arbeitsschule. ● 16.30: Dr. Hofer: Die Barockoper. Musikbeispiele zur Geschichte der neapol. Oper bis 1730. ● 17: Leipzig: Solistenkonzert: Aus Operetten. ● 18: Prof. Dr. Mersmann: Musikverstehen (1. Stufe): Volksliederanalysen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 18.55: Dr. Muuß: Die Nordfriesen. ● 19.20: Stud.-Rat Dr. Schwering: Staatliche Kunstpflege. ● 19.55: Wetter für Landwirte. ● 20: Sende-Spiel: „Ein Herbstmanöver". Operette in drei Teilen von Emmerich Kalman. ● Anschl.: Presse-Umschau des Drahtlosen Dienstes.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22443

Sprechstunden.
11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

K.S.L. Am Mittwoch, dem 26. d. M., findet um 18.30 Uhr eine Besprechung im Gewerkschaftshaus statt.

SPD. Siems. Am Mittwoch, dem 26. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung bei Schwarz. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Zahlreicher Besuch notwendig.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Jugendchor. Montag Uebungsstunde. Keiner darf fehlen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Die Helferin **Hedwig Fischer** wird gebeten, zum Helfen bei Martha Kock nicht, wie verabredet, am Montag, sondern am Dienstag morgen zu kommen. Bitte nicht die Strohsäcke vergessen.

Achtung! Alle Gruppen kommen Dienstag, den 25. Juni, 17 Uhr ins Jugendheim Königstraße zum gemeinsamen Singnachmittag. Bei gutem Wetter gehen wir ins Grüne. Liederbücher mitbringen.

Sturmfalken. Am Dienstag fällt der Gruppen-Nachmittag aus. Dafür treffen wir uns am Mittwoch nachmittag um ½17 Uhr „Weißer Engel". Wir wollen unser Zelt in Ordnung bringen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Nordmeertief ist durch einen intensiven Polarluftausbruch auf seiner Rückseite südostwärts nach dem Skagerrak gedrängt worden und hat sich dabei vertieft. Die Verschärfung der Luftdruckgegensätze führte zu starken Westwinden, namentlich in der Deutschen Bucht. Die Zyklone zieht unter weiterer Vertiefung langsam ostwärts, sie erhält durch Warmluft, die von Osten über Finnland angesogen wird, neue Energiezufuhr. Norddeutschland verbleibt zunächst auf der Rückseite dieser Zyklone und behält unbeständiges Wetter mit Regenschauern bei starken Nordwestwinden.

Wahrscheinliche Witterung

Starke böige nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, Regenschauer, kühl.

Arbeiter-Sport

Fußballsparte. Börsenspiele

		Deinstag, 25. Juni
144	7.00	Schwartau Jgd. — F. S. V. Jgd. Schwartau Berndt, Seeretz
		Mittwoch, 26. Juni
145	7.30	Vorwärts 2 — Schwartau 2 Kasernenbrink Buddrich, FSV.
146	7.00	F. S. V. 3 — Viktoria 3 L. T. Platz Kahl, Stockelsdorf
		Donnerstag, 27. Juni
148	7.15	F. S. V. 2 — Moisling 1 Kasernenbrink Schütt, Viktoria
		Sonnabend, 29. Juni
147	7.15	F. S. V. 4 — A. T. V. 3 L. T. Platz Andersson, Viktoria
149	7.15	A. T. V. 2 — F. S. V. 2 Falkenwiese Krone, Vorwärts
		Sonntag, 30. Juni
150	3.00	Schwartau Jgd. — Vorwärts Jgd. Schwartau Schmidt, Heimst.
151	3.30	Oldesloe 1 — Vorwärts 1 u. 2 f. Oldesloe Weigert, Viktoria
		Spiel Nr. 111 Oldesloe 1 — Stockelsdorf 1 fällt aus
153	2.00	Kücknitz 2 Jgd. — F. S. V. Jgd. Kücknitz Mesnikow, Seeretz
		Freitag, 28. Juni
152	7.30	Vorwärts 2 Jgd. — A. T. V. 1 Jgd. Kasernenbr Bollow, Vikt.
		Mittwoch, 3. Juli
154	7.15	Moisling 2 — F. S. V. 4 Moisling Köpke, ATV.
		Sonnabend, 13. Juli
155	7.30	A. T. V. 1 — Vorwärts 1 Falkenwiese Einfeld, FSV.
156	6.30	A. T. V. Jgd. — Vorwärts 2 Jgd. Falkenwiese Schröder I, FSV.
		Sonntag, 14. Juli
157	11.00	Travemünde 1 Jgd. — Viktoria 1 Jgd. Travem. Müller, Kücknitz
159	1.00	F. S. V. 1 Jgd. — Schwerin 1 Jgd. Kasernenbr. Rockien, Vikt.
160	3.00	A. T. V. 2 — Heimstätten 1 Brandenbaum Graf, Stockelsdorf
		Nr. 161 und 162 Moisling — Schwartau fällt aus
163	2.00	F. S. V. 2 — Ottensen 93 2 Kasernenbrink Naumann, Vorw.
		Sonntag, 28. Juli
164	?	Kücknitz 1 — A. T. V. 1 Kücknitz Friderici, Schwartau
165	?	Kücknitz 2 — A. T. V. 2 Kücknitz Persson, Travemünde

Fußballsparte. Achtung, Städtespieler! Die Abfahrt der Lübecker Städtemannschaft zum Spiel in Schwartau erfolgt 2.25 ab Markt. Die Spieler von Seeretz, Stockelsdorf und Schwartau müssen spätestens um 3 Uhr im Klublokal von Schwartau sein. Spielkleidung für die Oldenburger Mannschaft stellt Seeretz. Schuhe und Stutzen muß jeder mitbringen. Pässe nicht vergessen. Alle beteiligten Vereine sorgen dafür, daß die Spieler benachrichtigt werden. Beide Mannschaften spielen in der bereits bekanntgegebenen Aufstellung. Absagen sind von keinem Verein erfolgt.

Training am Montag (24. 6.). Beide Mannschaften müssen vollzählig erscheinen. Die Vereinstechniker dürfen ebenfalls nicht fehlen.

Fußball-Börse am 2. Juli, abends 8 Uhr, Brolingskrug.

7. Juli Fußball-Städtewettspiel Hamburg — Lübeck.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Lübecker Volksbote Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste. Tube 60 Pf. u. 1 Mk

Chlorodont-Zahnbürste
Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.

Chlorodont-Mundwasser
mit gleichem köstlichen Pfefferminz-Aroma. Reisespritzflasche 1.25 Mk.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Ahrensbök. Soz. Verein. Die Ortsvereine der Arbeitsgemeinschaft Mitte werden gebeten, Sonntag, den 30. d. Mts. von Veranstaltungen freizuhalten, da eine Sitzung der AG. anberaumt ist.

Großfeuer in Mecklenburg

5 Gebäude eingeäschert

w. Neustadt-Glewe, 23. Juni

In den frühen Morgenstunden des Sonntags wütete im benachbarten Dorf Blievenstorf ein Großfeuer. Kurz vor 2 Uhr ging plötzlich die Scheune des Hofbesitzers Reick in Flammen auf. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Element dann weiter auf das Viehhaus, das Schweinehaus und die Scheune des Hofbesitzers Ihde. So standen innerhalb einiger Minuten vier Gebäude in Flammen. Zuletzt wurde noch das sog. alte Wohnhaus des Reickschen Gehöfts in Brand gesetzt. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich bei der schnellen Ausdehnung des Feuers außerordentlich schwierig. Bei Hofbesitzer Reick sind 100 Zentner Korn, mehrere landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Futtervorräte usw., bei dem Hofbesitzer Ihde ebenfalls etwa 100 Zentner Korn und sämtliche wertvollen Maschinen vernichtet. Das neue Wohnhaus des Hofbesitzers Ihde war auch bereits von den Flammen erfaßt. Doch gelang es dem Eingreifen der zahlreichen Löschmannschaften es zu retten.

Lauenburg

upd. **Lauenburg.** Starker Rückgang der Schweinezucht. Nach dem vorliegenden Ergebnis der Schweinezwischenzählung am 1. Juni 1929 ist die Zahl der Schweine im Kreise Lauenburg insgesamt von 58 069 am 1. Juni 1928 auf 46 688 Stück am 1. Juni 1929 gesunken. Das bedeutet einen Rückgang von rund 11 500 bzw. rund 20 Prozent.

Schleswig-Holstein

upd. **Kiel.** Verkehrsunterricht in den Schulen. Auf eine Eingabe der sozialistischen Elternbeiräte Groß-Kiels bezüglich des Verkehrsunterrichts in den Schulen hat der Magistrat geantwortet, daß die Lehrerkammer sich damit befaßt hat und eine Mitwirkung der Polizei bei dem praktischen Unterricht für sehr wertvoll hält. Die Lehrerkammer habe den Schulleitern empfohlen, die Einzelheiten mit den jeweils zuständigen Polizeirevieren zu regeln.

Kiel. Raubüberfall auf einen Konsumangestellten. Das Schöffengericht verurteilte den Nieter Tommicks und den Handlungsgehilfen Jensen wegen versuchten schweren Raubes, Nötigung und Hehlerei. Tommicks bekam drei Jahre und neun Monate Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Die beiden Angeklagten haben im Februar vor dem Verwaltungsgebäude des Konsumvereins zwei Kontoristinnen, die 15 000 Mark von der Bank geholt hatten, überfallen, zu Boden geschlagen und versucht, ihnen das Geld zu entreißen. Der Raub mißlang und die Täter entflohen.

Freie Städte

Hamburg. Nächtlicher Kampf im Gängeviertel. In der Nacht zum Sonntag traf eine Zivilpatrouille von zwei Polizeibeamten im Gängeviertel der Neustadt in der Gegend von Kohlhöfen zwei Männer, die die Häuserwände mit Zetteln beschmierten. Als die Beamten das zu verhindern suchten, flüchteten die beiden Männer. Bei der Verfolgung wurden die Beamten von einer Menge, die sich schnell angesammelt hatte, angegriffen und hart bedrängt. Der eine Beamte, der zu Boden geschlagen war, gab aus seinem Revolver mehrere Schüsse ab, durch die vier Personen Arm- und Beinverletzungen erlitten. Unter den Verletzten befindet sich auch der andere Polizeibeamte, der durch die Schüsse seines Kollegen getroffen worden ist. Die Verletzten fanden Aufnahme im Hafenkrankenhaus.

Hamburg. Die Vergütung für den Brandschaden der „Europa". Laut Londoner Meldungen sind die an die Werft von Blohm & Voß für den Brandschaden der Europa 42 Prozent des versicherten Wertes, also 18 Millionen Reichsmark vergütet worden. Der größte Teil der Summe entfalle auf den Londoner Versicherungsmarkt.

Hamburg. Die neuen Senatoren. Der Bürgerschaftsausschuß zur Vorbereitung der Senatorenwahl hat beschlossen, die Bürgerschaftsmitglieder Platen und Ehrenteit zu Senatoren vorzuschlagen. — Dienstflagge für staatliche Personenkraftfahrzeuge. Der Senat hat die Einführung einer Dienstflagge für staatliche Personenkraftfahrzeuge angeordnet. Die Flagge zeigt auf schwarz-rot-goldenem Grunde das hamburgische Wappen im Schilde.

Hamburger Bürgerschaft

df. Hamburg, 22. Juni

Die Hamburger Kommunisten fühlen sich nicht wohl, wenn sie nicht irgendeine Gemeinheit gegen die Sozialdemokratie vom Stapel lassen können. Daß ihre Gewissenlosigkeit den Grad erreichen konnte, den sie am Freitagabend in der Hamburger Bürgerschaft vor Eintritt in die Tagesordnung erreicht hat, ist allerdings im Hinblick auf die Kommunisten, von denen man schon einiges gewohnt geworden ist, eine Ueberraschung.

Während des Streiks der Hamburger Kraftdroschkenfahrer hat es Reibungen zwischen einem streikenden Chauffeur und Streikbrechern gegeben. Die Polizei mußte einschreiten. Der Chauffeur, der sich nach anfänglichem Sträuben schließlich freiwillig in die Wache begab, kam in Untersuchungshaft. Am Sonntag, dem 16. Juni, um 11.45 Uhr nahm er sein Mittagessen ein. Nachher spielte er mit einem Zellengenossen Schach. Gegen 3.45 Uhr sank er plötzlich zurück, ohne daß er ein Wort sprechen konnte. Der sofort herbeigerufene Heilgehilfe konnte nur noch den Tod des 22jährigen Holst feststellen. Der Polizeiarzt hat dann später als wahrscheinliche Todesursache Herzschlag angegeben. Die Obduktion der Leiche ergab aber, daß Holst an erbrochenen Nahrungsmitteln erstickt ist. Die Untersuchungen über diesen Fall sind noch nicht restlos abgeschlossen. Eines aber ist klar: es handelt sich um einen tieftraurigen Vorgang. Von irgendeinem polizeilichen Uebergriff oder von einer sträflichen Versäumnis eines Beamten des Untersuchungsgefängnisses kann nachweislich nicht die Rede sein. Diese Zusammenhänge sind den Kommunisten bekannt. Trotzdem brachten sie die geradezu unglaubliche Gewissenlosigkeit auf, den bedauerlichen Vorfall nicht nur zum Gegenstand einer Anfrage an die Gefängnisbehörde zu machen, sondern ihn auch zu unflätigsten Beschimpfungen des sozialdemokratischen Polizeisenators, also zu widerlichster parteipolitischer Hetze zu mißbrauchen. Das „System" werde von ihnen mit der Schuld an dem Tod des jungen Menschen belastet. Ja, die Kommunisten wagten es sogar, Senator Schönfelder als den persönlich Schuldigen zu bezeichnen. Die große Mehrheit der Bürgerschaft nahm mit größter Entrüstung gegen diesen gemeinen Mißbrauch eines traurigen Vorganges Stellung. Der Demokrat Koch und der Sozialdemokrat Dr. Ruschewey konnten auf Grund gewissenhafter Informationen den Vorfall schildern. Ihre ruhige Darstellung war eine indirekte, aber um so schärfere Anklage gegen die Kommunisten, die durch ihre Ruchlosigkeit den Schmerz der Eltern vertieft haben.

Die Erregung über diese empörende Haltung der Kommunisten zitterte noch lange nach. Doch es galt, sich bald den sachlichen Beratungsgegenständen, die an diesem Abend erledigt werden sollten, zuzuwenden. Der Ausschuß für die Vorbereitung der Senatswahlen konnte gewählt werden, nachdem dem Hause der bereits vollzogene Rücktritt der Senatoren Cohn und Mendel mitgeteilt worden war.

Um eine Kreditbürgschaft für die Beschaffung von Treibhäusern für den Gemüsebau gab es längere Auseinandersetzungen. Klar schied sich hier die Front der unentwegten Privatwirtschaftler, vertreten durch die Volkspartei und Deutschnationale, von den übrigen Parteien, die von der Erkenntnis durchdrungen sind, daß nur der genossenschaftliche Zusammenschluß im Gemüsebau in Verbindung mit dem Uebergang von der Freiland- zur Glashauskultur die Notlage der Gemüsebauern beseitigen kann. Die in diesem Sinne fortschrittlichen Beschlüsse eines Ausschusses fanden ihre Bestätigung durch die Mehrheit der Bürgerschaft.

Lebhaft wurde es dann noch bei der Beratung des Besoldungsgesetzes für die Polizeibeamten. Die Kommunisten machten den aussichtslosen Versuch, ihren oft betonten Haß gegen die Polizei durch die Vertretung unerfüllbarer Besoldungswünsche auszugleichen. Deutlich sagte ihnen das für die Sozialdemokratie Ballerstedt. Berechtigt und deutlich war auch die Bemerkung von Staatsrat Schultz, daß die Kommunisten den Polizeibeamten helfen könnten, wenn sie ihnen den Dienst nicht erschweren. Mit den vom Ausschuß beschlossenen Verbesserungen und mit der Zusicherung, ungeklärte Fragen später zu lösen, nahm die Bürgerschaft das Besoldungsgesetz für die Polizeibeamten an. — Um 10½ Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, 21. Juni

In verhältnismäßig raschem Tempo wurde die Tagesordnung aufgearbeitet. Zunächst kam eine Vorlage zur Verhandlung, wonach der St.-Pauli-Kirchengemeinde ein Geländestreifen für die unbedingt notwendige Verbreiterung der Bremer Brückenstraße zwischen Osterstraße und Am Deich enteignet werden soll. Hierbei entrollte der Genosse Meister ein sehr bezeichnendes Bild über die Geldgier der St.-Pauli-Kirchengemeinde. Das betreffende Grundstück ist 366 Quadratmeter groß und als die Verhandlungen mit der Kirche begannen, forderte diese vom Staat nicht weniger als 800 Mark (lies: Achthundert)! pro Quadratmeter. Diese geradezu raffgierig anmutende Forderung ermäßigten die frumben Kirchenvertreter dann im Laufe der Verhandlungen auf 500, 300 und schließlich auf 200 Mark. Ein Angebot des Staates 75 000 Mark zu bezahlen, wurde von der Kirche glattweg abgelehnt. Mit Recht beschloß die Bürgerschaft, jetzt die Enteignung. Der Herr Jesus als der Lobredner der Armen, hat in Bremen wahrlich keine gelehrigen Schüler gefunden. Die Kirche hat wieder einmal gezeigt, daß sie einen „guten Magen" hat . . .

Der vom Senat vorgeschlagenen Kostenrechnung bei Dienstreisen von Beamten, die sich der Regelung des Reiches anlehnt, wurde zugestimmt.

Unter Zustimmung aller Parteien fand ein Antrag des Gen. Ethe Annahme, der einen Bericht darüber verlangt, in welchem Umfange der Bau eines Ledigen- und Lehrlingsheimes erforderlich und wie die Erhaltung durchführbar ist. Antragsteller führte aus, daß es an geeigneten preiswerten Unterkunftsmöglichkeiten in Bremen fehle und daß in einem solchen Heim zahlreiche Jugendliche, die vom Jugendheim betreut und vielfach auf dem Lande untergebracht werden, Aufnahme finden könnten, um in der Stadt einen Beruf zu erlernen. Bremen würde mit der Schaffung eines solchen Heimes nur dem Vorgehen vieler anderer Großstädte folgen.

In einem Antrag des Genossen Schmidt wurde der Senat ersucht, darüber zu berichten, ob sich die Wiedereinführung der ungeteilten Dienstzeit bei den bremischen Behörden empfiehlt, die vor einigen Jahren auf Drängen der Rechtsparteien und unter der Aegide des Bürgerblocksenats beseitigt worden ist. Bereits seit Jahren hat die Sozialdemokratie die Forderung auf Wiedereinführung der ungeteilten Dienstzeit erhoben, aber der alte Senat hat darauf nicht reagiert. Mit Recht führte Genosse Schmidt aus, daß sich der Senat dabei ganz im Schlepptau der Bremer Kaufleute befinde, die auf geteilte Dienstzeit dringen, angeblich, damit das Publikum auch nachmittags die Bureaus der Behörden aufsuchen könne. In Wirklichkeit wird unter der geteilten Dienstzeit zwar in den Bureaus gearbeitet, aber an den Türen hängt meistens das Schild: „Nachmittags geschlossen." Als seiner Zeit die Bremer Beamten um ihre Meinung über die Einteilung der Dienstzeit befragt wurden, haben sich von 5060 Beamten 4367 für die ungeteilte Dienstzeit ausgesprochen. — Der Volksparteiler Dr. Siemsgrade lehnt den sozialdemokratischen Antrag mit der Behauptung ab, das Publikum wolle auch nachmittags die Behörden aufsuchen. Außerdem sei durch Gutachten der Gesundheitsbehörde erwiesen, daß bei geteilter Arbeitszeit mehr gearbeitet werde, denn die ungeteilte Arbeitszeit ermüde die Beamten zu sehr. — Es half nichts, der sozialdemokratische Antrag fand Annahme.

Mehrheiten fanden sich für einen sozialdemokratischen Antrag, der sich für das Mitbestimmungsrecht der Wohnungsaufsichtsbeamten beim Vermieten freiwerdender Wohnungen und für die Wohnungszuweisung an kinderreiche Familien ausspricht, ferner für einen Antrag, der die beschleunigte Anlegung des Grundbuches für das gesamte Bremer Staatsgebiet fordert. — Auf sozialdemokratischen Antrag hin soll darüber berichtet werden, ob das Stadtamt für Leibesübungen in ein Landesamt für Leibesübungen umzuwandeln ist. — Zum Schluß wurde auf Antrag der Sozialdemokratie der Wohnungsausschuß ermächtigt, bis zur endgültigen Beschaffung der Baudarlehen und Hypothekengelder Kredite für bewilligte Bauvorhaben bis zur Höhe von 8 Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Hannover

Harburg. Neue Opfer der Nationalisierung. Nach Mitteilung sollen in den Thörlschen Oelwerken 500 Arbeiter entlassen werden, was einer teilweisen Stillegung des Werkes entspricht. Thörls Fabriken werden beherrscht von dem großen Margarinekonzern van den Bergh-Jürgens-Prinzen. Die Herren haben ihren Betrieb in Holland bedeutend erweitert. In England wollen sie eine stillgelegte Fabrik wieder in Betrieb setzen.

Oldenburger Landtag

Der Voranschlag für den Landesteil Lübeck

K.F. Oldenburg, 21. Juni

Zu dem bereits kurz skizzierten Bericht aus der letzten Plenarsitzung ist noch folgendes ergänzend nachzutragen: In der Sitzung waren 22 Punkte zu erledigen. Von Interesse war die Anlage 33: Voranschlag für den Landesteil Lübeck. Der Minister kritisiert die Stellungnahme des Ausschusses zu der Vorlage, weil die Finanzen ungünstig beurteilt werden. Er glaubt, die Finanzlage müsse viel günstiger beurteilt werden, es müsse nach seiner Ansicht rosiger gefärbt werden, sonst ist die Berichterstattung nicht gut. Für unsere Fraktion sprachen die Genossen Fick und Broschko. Dohm (DVp.) empfiehlt, die Anträge des Berichterstatters nicht zu berücksichtigen. Er lobt dagegegen den Demokraten Petters, weil dieser nur 100 RM. mehr gefordert habe und auch sonst sich sehr entgegenkommend zeige. Wenn ein Deutschnationaler lobt, dann ist es sehr bedenklich, auch für einen Demokraten.

Fick (Soz.) kritisierte besonders die Stellungnahme der Landwirtschafts- und Handelskammer in Arbeiterfragen. Sie erhalten staatlichen Zuschuß und bekämpfen dafür Arbeiter, die ihnen diese Mittel aufbringen. Die Gelder nehmen sie aber gern an. Eine sonderbare Regelung im Lande Oldenburg. Der Antrag, einen Kontrollbeamten für den Landesteil zur Aufsicht und Kontrolle für das Baugewerbe, Industrie und Gewerbe anzustellen, wurde abgelehnt. Auch ein Antrag der Fischereigenossenschaft Niendorf durch 10 000 RM. zu helfen, wurde abgelehnt. Hier waren es die bürgerlichen Abgeordneten, die ihre Freundlichkeit gegenüber den Fischern zeigten.

Ein breites Kapitel nahm die Debatte über die Schulfragen ein. Auch hier zeigte Dohm kein Entgegenkommen für diese Arbeitergemeinde. Es müsse auch hier langsam gehen.

Fick (Soz.) rügte den Ton eines Lehrers, der seine Volksschüler mit Kosenamen wie Lausepack, Idioten, Lügnerbande, Räuberbande, langes Reck, dumme Pute, Ziege, Zuchthäusler usw. belegte. Der Abg. Petters (Dem.) behauptet, diese Angelegenheit läge schon Jahre zurück, im übrigen wäre ein ganz Teil Bewohner von Seeretz mit der Handlungsweise der Lehrer einverstanden. Mit dieser Angelegenheit wird sich der Parteivorstand von Seeretz, soweit es sich um Kinder organisierter Arbeiter handelt, zu beschäftigen haben. Sonderbarer Demokrat dieser Abg. Petters, der sich damit einverstanden erklärt, daß Arbeiterkinder so unflätig beschimpft werden.

Zum Punkt Kirchen wollen unsere Freunde diesen nur die gesetzliche Steuer geben. In dem Bericht ist auch eine Aufstellung über den Grundbesitz der Kirche im Landesteil Lübeck vorhanden. Scharf kritisiert wurden auch die geringen Pachtsätze für die Domänen und angeregt, ob es nicht zweckmäßig sei, die Staatsgüter aufzuteilen und weiteren Boden der Forstwirtschaft zuzuführen. Weiter, daß auf diesen Gütern ausländische Arbeiter angezogen werden. Der Pächter vom Drendorfer Hof hat seit Jahren keine Pacht bezahlt und will noch Geld dazu haben. Diese Geschäftstüchtigkeit muß sich die Regierung überlegen; die Zeche bezahlen die Steuerzahler. Die Grundsteuererhöhung lehnt die Mehrheit des Agrarlandtages ab. Herr Dohm bat dringend, doch den Abg. Fick mit seinem Antrage allein zu lassen. Tatsächlich stimmte nur die S. P. D. für diesen Antrag. Aber der Antrag kehrt wieder, denn seit 1875 ist die Steuer im Landesteil unverändert geblieben. Auch die Anlage von der Regierung zeigt, daß man sehr gut nach Bodenwert die Steuern erhöhen kann.

In erster Lesung wurde ein Antrag auf Erhöhung der Summe für Wohnungszwecke angenommen. Der Antrag auf Herabsetzung des Prozentsatzes für diese Gelder wurde abgelehnt.

Der Etat Birkenfeld wurde nicht erledigt. Auch hier zeigte sich die Solidarität des Bürgertums gegenüber den sozialen Anträgen unserer Parteigenossen. Es ist bei diesen Herrschaften immer dasselbe Bild.

Die Arbeiterschaft ist ihnen nur angenehm, solange sie ihren Wünschen entspricht. Der Arbeiter darf aber keine eigene Meinung zeigen. Unser Genosse Iffland blieb diesen Leuten die Antwort nicht schuldig

In der weiteren Debatte schnitten die Landwirte wieder die Not der Landwirtschaft an. Man will mit aller Macht der Öffentlichkeit den Glauben von unbegrenzter Not einpressen. Darum auch immer „Heil Dir o Oldenburg" Stahlhelm. Nazis und andere Pflanzen gedeihen auf diesem Sumpfboden.

Filmschau

Die Stadthallen-Lichtspiele bieten diese Woche zwei Filme großen Formats. In Spiel und Photographie wie an innerem Gehalt überragen sie weit die herkömmliche Durchschnittsproduktion. Nach einer Schnitzlerschen Novelle entstand unter der Regie von Paul Czinner ein gesellschaftskritisches Werk: Fräulein Else, das in seinem ganzen Aufbau sachlichen Charakter verrät. Das Drama beginnt im Hause eines verschuldeten und spekulationslüsternen Rechtsanwalts, der seinen Zusammenbruch durch unlautere Mittel und äußeren Glanz zu verbergen sucht. Die letzte Hoffnung versiegt beim großen Kurssturz, der Geist des Staatsanwalts spukt und übt seine Wirkung bis in das eleganteste Hotel Engadins, allwo das bildhübsche Töchterlein den ersten Rausch des Herzens und der Naturromantik erlebt. Dieses schöne Geschöpf ward ausersehen, von dem geldschweren Kunsthändler die große Summe zu erbitten, die den Vater vor der Gefängniszelle schützen soll. Elisabeth Bergner verkörperte dieses Mädel aus der guten Gesellschaft, versenkte darin ihre große Kunst und schuf eine ideale Frauengestalt voll wunderbarer Gestaltungskraft. Herzhaft und anmutig in sehnsuchtsrauschendem Lebensdrang, mädchenhaft zartfühlend beim Vorsatz, den Eltern zu helfen, ganz große Tragödin in der Erfüllung des Wunsches, der nur durch den Preis der Offenbarung ihrer Schönheit vor dem Kunstmäcen verwirklicht werden konnte. Albert Steinrück, Bassermann, Adele Sandrock waren neben den übrigen Kräften die bedeutenden Künstler, die den großen Schwung der Handlung beseelten. Die Regie stellte dieses Gesellschaftsspiel in die reizendste Berglandschaft und legte ein Stück des flotten Lebens bloß, mit dem ein Teil der Menschheit fürlieb nehmen muß. — Recht heiterer Art ist das Filmwerk: Seine Hoheit, der Dienstmann. Hans Junkermann mimt dabei den gütigen Duodezfürsten und seinen ebenstehenden Doppelgänger. Beider Daseinsschwere mit dem üblichen Drum und Dran wird in lustiger und listiger Satire und in fabelhaft netten Bildern zur riesigen Erheiterung der Zuschauer demonstriert. — Zur Einleitung dieses Filmabends werden Bilder von der ersten Fahrt des neuen Verbindungsdampfers Lübeck-Helsingfors „Ilmatar" vorgeführt. b.

Zeitschriften

Urania. Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft. Ausgabe A (Buchbeigabe broschiert) 1,60 RM., Ausgabe B (Buchbeigabe in Ganzleinen 2,25 RM., Ausgabe C (Buchbeigabe auf bestem holzfreien Papier) in Ganzleinen 3,— RM. Was es im Juni draußen zu sehen gibt, zeigt an prächtigen Naturaufnahmen im Juniheft der Urania Hermann Rüstig. Mit einem neuen biologischen Darstellungsmittel der Pflanzengesellschaften, nämlich der Verarbeitung von Originalphotographien, macht Hugo Iltis bekannt. Otto Jenssen geht den Zusammenhängen vom Anfang und vom Ende der Religion in der menschlichen Gesellschaft nach. Felix Auerbach führt die Leser auf das spiegelnde Glatteis der Mathematik und lehrt sie, sich darauf mit Genuß zu bewegen. Illustrationen zur Kirchengeschichte lassen Blicke tun ins dunkle Mittelalter. Zahlreiche Notizen und Bilder aus den verschiedensten Wissensgebieten machen mit neuen Entdeckungen bekannt. Eine besondere Rundschau ist der angewandten Chemie gewidmet. Das Verhältnis zwischen Farbigen und Weißen in USA. schildert Charlotte Lütkens. Das Beiblatt „Der Leib" ist den Fragen des Badens, der Freikörperkultur und des Sports gewidmet, die gerade im Sommer besonders aktuell sind. Ein Lied beschließt das Heft. Jeder, der die Urania noch nicht näher kennt, sollte sich vom Urania-Verlag in Jena Probehefte und Prospekte anfordern, die diese gern kostenlos zur Verfügung stellt.

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 24. Juni 1929 — Nummer 144

Erweiterungsbau der Heilanstalt Strecknitz

Die größte Heil- und Pflegeanstalt Deutschlands – Ein 10-Millionen-Projekt

Die Grundsteinlegung

Heute mittag wurde um 12 Uhr der Grundstein zu einem großen sozialen Werk gelegt, das die beiden Städte Lübeck und Hamburg sich anschicken, gemeinsam auszubauen. Vertreter von Hamburg und Lübeck wohnten der Grundsteinlegung zu dem ersten großen Bauabschnitt bei. Dem Grundstein wurde eine Urkunde beigefügt, die folgenden Wortlaut hat:

Die Senate der Freien und Hansestädte Lübeck und Hamburg haben in dem Bewußtsein sozialer Verpflichtung und in dem Willen zu gemeinschaftlicher Arbeit am 15. Dezember 1927 zu Hamburg einen Vertrag geschlossen über den Ausbau und die Verwaltung der Heilanstalt Strecknitz.

Nach Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften ist zur Ausführung dieses Vertrages am 24. Juni des Jahres 1929 der Grundstein zu den Erweiterungsbauten der Heilanstalt gelegt worden durch die Präsidenten der Senate, Bürgermeister Löwigt und Bürgermeister Dr. Petersen. Zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag ist diese Urkunde ausgefertigt und dem Grundstein eingefügt worden.

Hamburg und Lübeck, den 24. Juni 1929.

Die ersten Großbauten

Nach dem zwischen den Hansestädten Hamburg und Lübeck geschlossenen Vertrag soll die der Stadt Lübeck eigene Heil- und Pflegeanstalt Strecknitz, die im Jahre 1912 mit 280 Betten eröffnet wurde, bedeutend erweitert werden. Die für diese Bauten aufgewandten Kosten beliefen sich damals auf 2 000 000 GM. Hamburg gibt für die Zwecke der Erweiterung der Stadt Lübeck ein zinsloses Darlehn. Im endgültigen Ausbau ist die

Erweiterung auf 2000 Betten

bemessen. Diese Zahl dürfte nach 10 Jahren erreicht sein, so daß Strecknitz alsdann die größte Heil- und Pflegeanstalt Deutschlands sein würde. Heute sind 30 Hektar in Anspruch genommen, im Endausbau werden 200 Hektar benötigt sein. Der Vertrag verpflichtet Lübeck, Pfleglinge aus Hamburg in seiner eigenen und besonders stark in der neuen Anstalt aufzunehmen, wofür Hamburg der Verwaltung Lübeck Pflegegelder entrichtet. Der Grund, weshalb dieser neuartige Weg einer gemeinsamen Anstalt betreten wurde, dürfte einmal darin zu finden sein, daß Hamburg auf seinem Staatsgebiet keine geeigneten Ländereien besitzt, um Anstalten zu errichten, die mit ausgedehnten Ländereien umgeben sein müssen, auf denen die Pfleglinge Arbeit und Beschäftigung finden. Zum andern aber auch, weil gemeinsame Arbeit und Verwaltung für beide Teile große Vorteile bieten. Lübeck besitzt dank seiner großzügigen Grundstückspolitik für derartige Zwecke ideale Ländereien, fern dem Stadtbetriebe, fern der Industrie, in ruhiger, gesunder und waldreicher Lage.

Das Hofgut Strecknitz wird der Mittelpunkt des großlandwirtschaftlichen Betriebes werden,

in dem allein die Möglichkeit für die Betätigung von Pfleglingen in großem Umfange gegeben ist.

Die Planungen der Anstaltserweiterung erfolgt durch die Baubehörde Hamburg, III, Hochbauabteilung, unter deren Leiter Oberbaurat Göbel.

Sie umfaßt zunächst den Generalbebauungsplan, damit die jetzt bewilligte Teilausführung sich in die spätere Gesamtanstalt richtig einfügt. Zur Einführung sind als

erster Bauabschnitt

vorgesehen:

1 Haus für männliche Pfleglinge mit 200 Betten (Siehe Plan M.)
1 Haus für weibliche Pfleglinge mit 200 Betten (F),
1 Wohnhaus für zwei verheiratete Aerzte (A),
1 Wohnhaus für unverheiratete Aerzte nebst Kasino (K).

Die beiden Häuser für je 200 Beten werden je vier Stationen zu 50 Betten enthalten, die in 2 Geschossen übereinander untergebracht sind. Jede Station besteht aus:

Einem Schlafsaal mit 25 Betten, einem Schlafsaal mit 100 Betten, 3 Einzelzimmer, 2 Zimmer mit 5—7 Betten, 1 Teeküche, Liegehallen, 1 Tagesraum, 1 Raum für den Pfleger und die dazu gehörigen Räume mit Bade- und Wascheinrichtungen, sowie Aborte. Zu je zwei Stationen gehört ein Aerztezimmer, Untersuchungszimmer, 1 Besuchszimmer, 1 Zimmer für den Oberpfleger, Wäsche- und Wirtschaftsraum.

Es ist besonders darauf Bedacht genommen, alle Pfleglingssäle nach den besonnten Seiten der Gebäude zu legen, während Flure, Treppen und Nebenräume nach Norden geplant sind.

Im Sockelgeschoß sind luftige und gut belichtete Säle geplant, in denen die Pfleglinge bei schlechtem Wetter einer leichten Beschäftigung nachgehen könnten. Hier werden nur Gegenstände angefertigt, die der Anstaltsbetrieb selbst erfordert.

In dem teilweise ausgebauten zweiten Obergeschoß sind die Wohn- und Schlafräume für die Pfleger untergebracht, so daß sie ihre dienstfreie Zeit getrennt von den Pfleglingen nach eigenem Gefallen verbringen können. Auf die Unterbringung des Personals ist ganz besonderer Wert gelegt, um bewährtes Personal der Anstalt dauernd zu erhalten.

Die Einrichtung aller Räume wird nach den neuesten Erfahrungen erfolgen. Sie werden freundlich und wohnlich ausgestaltet werden, so daß sie den Pfleglingen möglichst das eigene Heim ersetzen.

Um diese umfangreichen Neubauten von der vorhandenen Wirtschaftszentrale reibungslos versorgen zu können, wird ein

unterirdischer begehbarer Fernheizkanal gebaut.

Die Kessel werden vermehrt und die Koch- und Waschküchen werden durch einige neue Apparate ergänzt. Diese Arbeiten plant die Baubehörde Lübeck, Hochbauabteilung III, unter Baurat Dipl.-Ing. Stock. Die federführende Bauleitung der Gesamtausführungen liegt in den Händen des Oberbaurats Pieper von derselben Behörde.

Die Abwässer der Anstalt werden in das Siel der Ratzeburger Allee abgeleitet. Die Wasserversorgung erfolgt durch die Städtischen Betriebe, desgleichen die Lieferung für elektrischen Strom für Licht und Kraft.

Eine selbständige Feuermeldung wird es ermöglichen, bei Gefahr alle Insassen rechtzeitig aus dem Gebäude zu entfernen.

Die Gebäude werden in massiver Bauweise mit Klinkerverblendung ausgeführt. Es sind Großbauten mit flacher Bedachung, die nicht nur dem Modernen gerecht werden, sondern praktisch und finanziell von Vorteil sind.

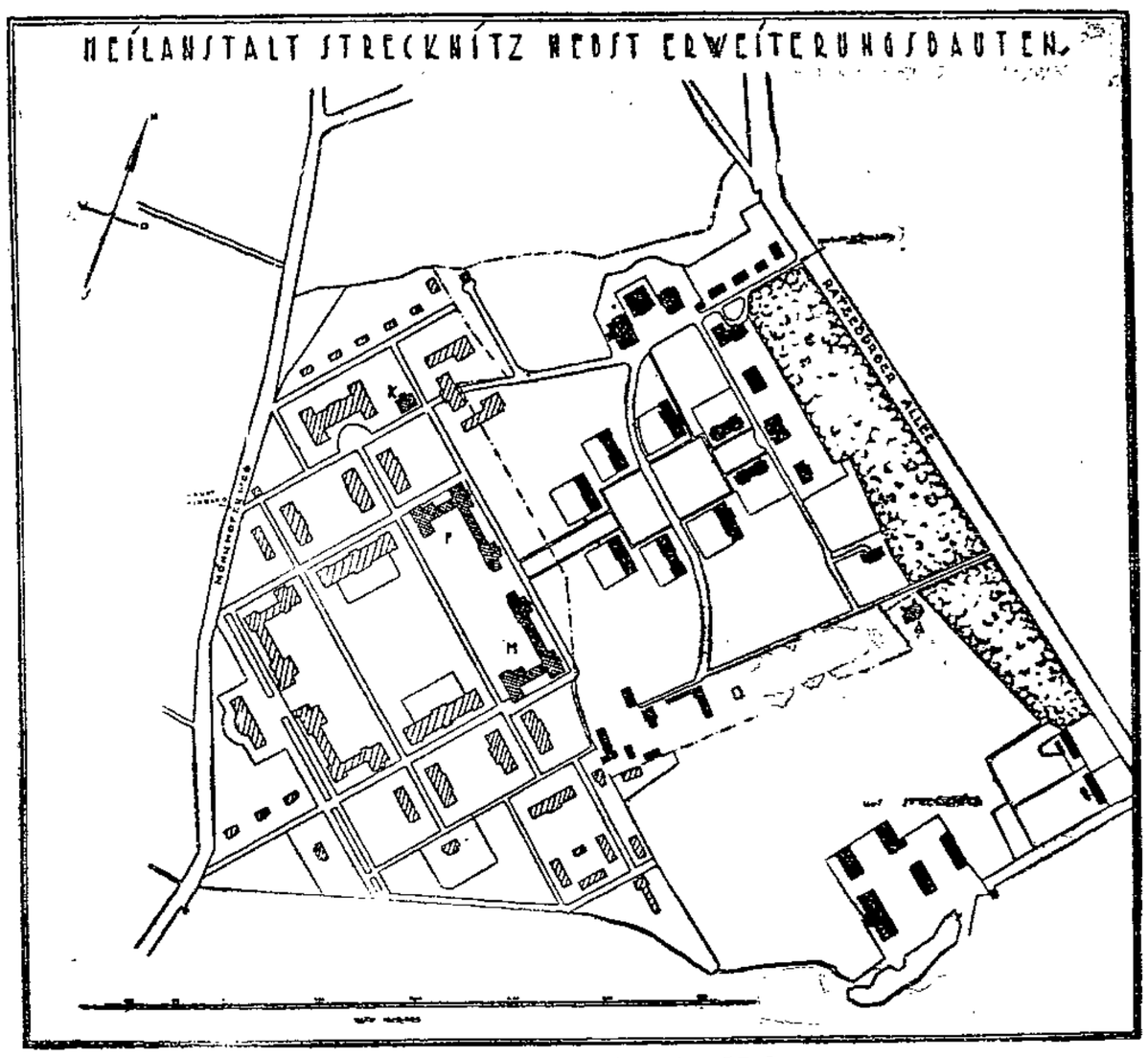
*

Die Senate der beiden vertragschließenden Städte haben einen Bauausschuß eingesetzt, dem die Ueberwachung der Arbeiten und deren Vergebung obliegt. Es gehören ihm folgende Herren an:

1. von Hamburg Senator Eisenbarth, in seiner ständigen Vertretung, Oberverwaltungsdirektor Dr. Groth, Regierungsbaudirektor Dr. Garvens, Physikus Dr. Holm, Oberbaurat Göbel;
2. von Lübeck Senator Eckholdt, Oberbaudirektor Baltzer, Direktor Dr. Enge, Oberinspektor Rohbran.

Alle Arbeiten werden in Hamburg und Lübeck öffentlich ausgeschrieben. Man hofft, in 18 Monaten die Anstalt bezugsfertig zu haben.

Für Bau und Einrichtung sind 3,5 Millionen RM. von Hamburg bewilligt. Es ist auch vom Interesse, daß der erste Hauptteil der bereits vergebenen Arbeiten von etwa einer Million RM. von Lübecker Firmen ausgeführt wird.



Schräge Striche: zu erbauende Häuser.
Punktiertes: Wird jetzt gebaut.
Weiße Felder: Bestehende Gebäude.

Aus dem Schöffengericht

Wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung

war ein hiesiger Kaufmann angeklagt. Er soll als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger absichtlich zum Nachteil gehandelt haben, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und somit einen nicht unerheblichen Geldbetrag, den er für den Nachlaß zu verwalten hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Der Angeklagte gibt dieses strafbare Tun auch zu, entschuldigt sich aber damit, daß er geglaubt habe, er werde für die Nachlaßverwaltung ein Honorar bekommen, das der von ihm widerrechtlich verbrauchten Summe gleichkomme. Das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, an deren Stelle, da der Angeklagte bisher unbescholten ist, eine Geldstrafe von 180 RM. festgesetzt wird.

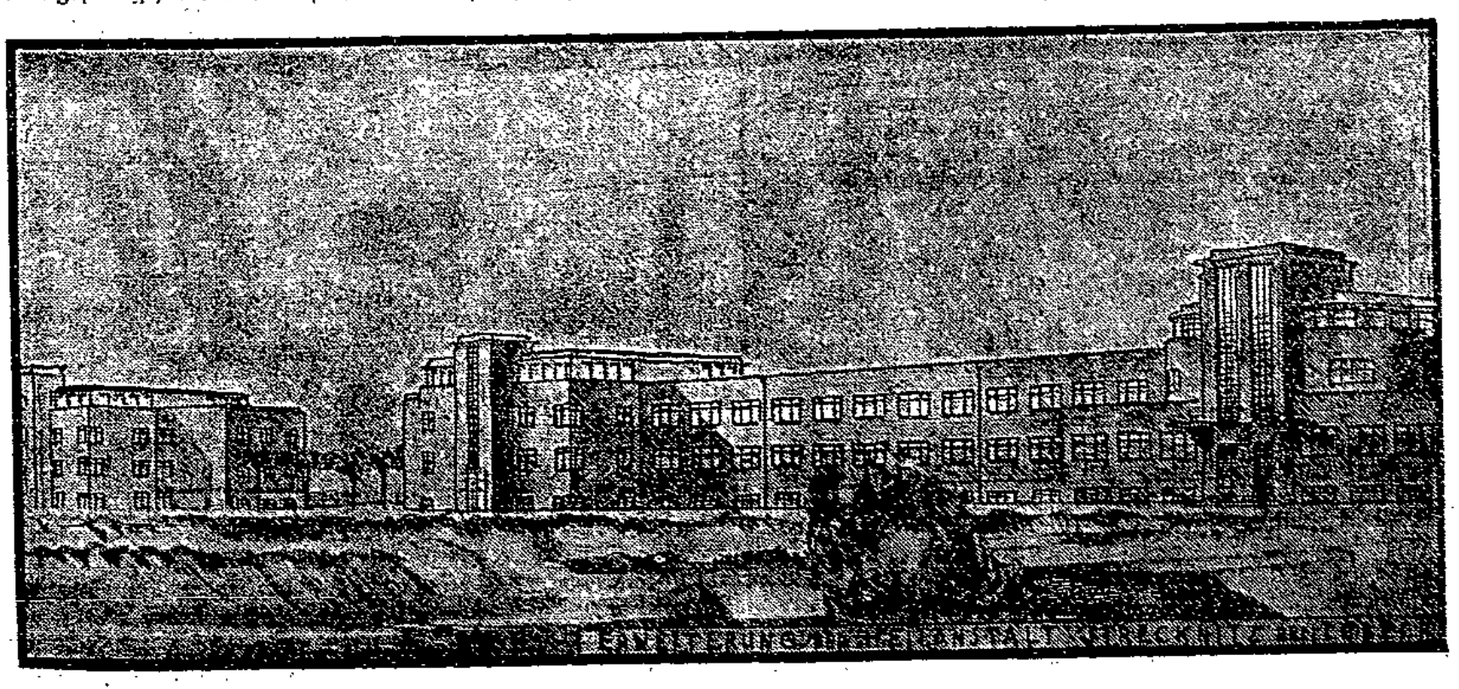
Ein Uhrmacher war wegen Unterschlagung angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, Kommissionswaren, die er unter Eigentumsvorbehalt bekommen hatte, verkauft und den Erlös nicht abgeliefert zu haben. Es wird dafür auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen erkannt.

Als ungetreue Hausangestellte

entpuppte sich ein Mädchen, das zugibt, trotz des von ihrer Arbeitgeberin entgegengebrachten großen Vertrauens dieser verschiedentlich kleinere Beträge entwendet zu haben. Die Beschuldigung, auch Bettwäschestücke und größere Geldscheine gestohlen zu haben, wird von der Angeklagten in Abrede gestellt. Bedauerlicherweise mußte eine andere, seit langen Jahren im Hause beschäftigte Waschfrau den Verdacht über sich ergehen lassen, unehrlich zu sein, bis es gelang, die Angeklagte als Diebin zu überführen. Berücksichtigt wurde ihre bisherige Unbescholtenheit. Es wird anstelle einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen auf eine Geldstrafe von 42 RM. erkannt. — Eine andere Hausangestellte hat ein Fahrrad, das die Eigentümerin vor dem Hause hingestellt hatte, entwendet. Das Rad wurde aber der Besitzerin wieder zugestellt, so daß ein Schaden nicht entstanden ist. Das Urteil lautet auf sechs Wochen Gefängnis.

Wegen Einbruchsdiebstahls

waren drei Arbeiter angeklagt. Ihnen wird zur Last gelegt, in Bad Schwartau in der Nacht auf den 8. Mai d. J. einen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben. Durch ein gewaltsam geöffnetes Fenster war der Einbrecher in die Wohnung gestiegen und hat sich außer einigen Silbersachen auch Eßwaren angeeignet. Er hatte von einem in der Küche liegenden Stück Butter abgebissen. Nach den Angaben des Sachverständigen stimmt der hiervon genommene Abdruck mit dem Gebiß des Angeklagten überein. Mangels anderer Beweise wurde er aber in diesem Falle freigesprochen. Zugegeben wird von ihm, in Gemeinschaft mit dem anderen Angeklagten in der Nacht zum 8. Mai d. J. in einer Villa in Sierksdorf einen Einbruch begangen zu haben. Hier wurde der Fensterkitt abgelöst und eine so gelöste Scheibe herausgenommen. Beide stiegen durch diese Oeffnung in das Innere und stahlen verschiedene Stücke Bettwäsche, mehrere Bekleidungsstücke, zwei Fahrräder und Zigarren. Es gelang alsbald, die beiden Angeklagten zu ermitteln. Es wurde noch ein größerer Teil der entwendeten Sachen bei ihnen vorgefunden. Einen weiteren schweren Diebstahl haben die Angeklagten im April oder Mai in einer Gartenbude begangen. Sie nahmen Handwerkszeug mit. In der Nacht zum 27. April d. J. begaben sich beide nach Krummesse und brachen in einer Wirtschaft ein. Sie stahlen eine Partie Zigarren, einige Pakete Tabak, Schokolade, eine Flasche Likör, im Gesamtwerte von etwa 23 RM. Das Urteil lautet gegen einen Angeklagten, der schon erheblich wegen Eigentumsdelikte vorbestraft worden ist, auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und vier Monaten, gegen den andern wegen dreier schwerer Diebstähle unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, gegen den dritten Angeklagten, der ebenfalls wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, wegen zweier schwerer Diebstähle im Rückfalle auf eine Gesamtstrafe von ein Jahr drei Monaten Gefängnis.



Siedlung-Garten-Kleintierzucht

Die Anlage von Obstpflanzungen

Das Interesse für den Obstbau steigert sich von Tag zu Tag. Die Propaganda für Obst als wichtigstes Nahrungsmittel ist nicht vergeblich verpufft. — Obstessen ist die große, heilsame Mode geworden. Daraus wird sich für manchen die Anregung ergeben, Obst nicht nur für seinen Bedarf, sondern für den Verkauf anzupflanzen. Will man aber gute Erträge erzielen und seine Arbeit nutzbringend gestalten, so muß man vorher genau überlegen, welche Ansprüche eine Obstpflanzung an Klima, Boden und sonstige Verhältnisse stellt.

Nicht immer gilt die Regel, daß in den Tälern das Obst geschützter ist als auf den Höhen. Man hat zum Beispiel im Gegenteil im Winter 1878/79 im Rheingau beobachtet, daß bei der Kälte von 21 Grad die Hälfte aller Obstbäume schwer beschädigt wurden und abstarben, während auf den darüberliegenden Höhen des Taunus die Kälte nur bis auf 12 Grad ging und die Bäume unversehrt blieben. Hier trifft das Wort des römischen Dichters Virgil zu: „Vitis amat collem." Die Rebe liebt den Hügel.

Im allgemeinen ist Ostpreußen als das für den Obstbau ungünstigste Gebiet anzusehen, da es die niedrigsten Durchschnittsjahrestemperaturen hat, den wärmsten Winter hat Westdeutschland, aus dem nur das Eifelgebiet als Kälteinsel herausfällt. Die oberrheinische Tiefebene dürfte im ganzen das wärmste Klima aufweisen.

Was die Niederschlagmenge betrifft, so liegen im allgemeinen die Verhältnisse für den Obstbau in Deutschland günstig, nur muß der Obstzüchter, wenn er seine Pflanzung in einer Gegend mit geringer Niederschlagsmenge anlegen muß, einem Gelände den Vorzug geben, das die Möglichkeit der Bewässerung bietet, zumal wenn der Boden durchlässig ist. An sehr feuchten Orten mit hohen Niederschlagsmengen ist für genügende Entwässerung Sorge zu tragen, besonders wenn der Boden dicht und undurchlässig ist, oder man muß die Bäume auf wärmere, trockenere Hänge pflanzen. Das trockenste Gebiet ist Westpreußen, während der Schwarzwald als sehr regenreich gelten muß. Legt man die Pflanzungen im Gebirge an, so kommt es auf die Lage des betreffenden Ortes zu der Richtung der regenbringenden Winde an: die Seite des Berges gegen die der Wind weht und an der er emporsteigen muß, ist regenreicher als die windgeschützte Seite. So gibt es zum Beispiel Gegenden, die im Regenschatten liegen, hierher gehört das mittlere Leinetal, dem der Solling die Regenwinde fernhält.

In manchen Gegenden, zum Beispiel am Vogelsberg, in der Schwäbischen Alp, an Südhängen im Schwarzwald gedeihen Obstbäume noch gut in einer Höhe von 1000 Metern, wenn sie genügend Windschutz, eventuell auch durch Gebäude, haben und auf südlich geneigtem Gelände stehen. Ungünstig für Obstbau sind dagegen die hochgelegenen Wasserscheiden, weil hier durch den Austausch kälterer und wärmeren Klimas ständig Luftbewegung ist. Alle südlichen, windgeschützten Lagen in mäßiger Höhe, die unter Spätfrost nicht zu leiden haben, sind für Obstbau äußerst günstig, besonders wenn nährstoffreicher, milder Boden hinzu kommt. Hier ist der Taunus vorbildlich. Sehr günstig sind auch die warmen Flußtäler, in denen die Vegetation früh beginnt und lange andauert. Hier gedeihen auch die anspruchsvolleren und edleren Obstsorten. Allerdings sind hier die Frühjahrsfröste für die Blüte oft gefährlich, und zwar je enger und zugiger die Täler sind, während diese Frühjahrsfröste weniger ins Gewicht fallen, wenn das Tal eine breit nach Norden und Osten geschützte Mulde bildet.

In der Ebene kommt es vor allem darauf an, daß die Pflanzungen durch Ortschaften oder Wälder Windschutz haben. Eine Obstpflanzung ist am günstigsten so anzulegen, daß sich der eine Teil in der Niederung, der andere mehr auf der Höhe befindet; auf diese Weise werden Fehlschläge ausgeglichen. Starker Wind verhindert den Besuch der Insekten und damit die Fremdbestäubung, auf die unsere Obstbäume in der Hauptsache angewiesen sind. Er trocknet die Narben und den Pollen aus und verhindert dadurch den Fruchtansatz.

Ist eine Gegend sehr nebelreich, so ist Vorsicht geboten, und es ist zu prüfen, woher die Nebel stammen. Denn wenn sie aus sumpfigen Stellen aufsteigen und regelmäßig auftreten, sind solche Orte für den Obstbau ungünstig, da die Blüte leicht durch Frühjahrsfröste geschädigt wird und die Obstbäume unter Krankheiten, wie etwa dem Baumkrebs, zu leiden haben. Kommt der Nebel dagegen aus Wasserläufen, so kann er ein wirksamer Schutz gegen Frühjahrsfröste wie auch gegen die Winterkälte sein. Orte mit Wassernebeln gelten als besonders geeignet für den Obstbau; zum Beispiel bringt man den Obstreichtum am Bodensee mit diesen Nebeln in Verbindung. Überhaupt sind große Wasserflächen in der Nähe der Obstpflanzung günstig, denn die Verdunstung des Wassers mildert nicht nur den nachteiligen Einfluß trockener Hitze, sondern macht die Früchte auch größer, süßer und aromatischer. Das Obst aus Gegenden mit großen Seen oder Flüssen ist daher seines Wohlgeschmackes wegen besonders begehrt.

Gegenden in denen häufig Hagelschläge herkommen, sollte der Obstpflanzer meiden.

Die Nähe eines Waldes hat Vorteile, da der Wald den nötigen Windschutz bietet. Wie wesentlich dieser Vorteil sein kann, ergibt sich daraus, daß zum Beispiel in dem Staate Michigan in den Vereinigten Staaten eine umfangreiche Pfirsichkultur betrieben wurde. Nachdem das Land aber in größerem Umfange besiedelt wurde und damit die Wälder verschwanden, ist die Pfirsichkultur fast völlig erloschen, da nun die kalten Nordwest- und Westwinde ungehinderten Eingang in das Land haben.

Anderseits kommt aus dem Walde eine große Zahl der Feinde des Obstbaums, wie der Frostnachtschmetterling und der Borkenkäfer von den Eichen, der Rotschwanz von den Buchen und der Schwammspinner von den Weiden. Sehr unvorsichtig ist es, in der Nähe von Buchenwäldern Apfelbäume zu pflanzen, die mit Sicherheit vom Krebspilz befallen werden. V. Bronner

Das Schröpfen der Obstbäume

Junge Obstbäume, welche aus den Baumschulen ins Freie kommen, kümmern oft längere Zeit, wodurch die Rinde hart und spröde wird. Durch die Verhärtung wird das Dickenwachstum gehemmt, der Stamm bleibt dünn, wenn es ihm nicht gelingt, sich rechtzeitig durch Sprengen der Rinde von dieser Einschnürung zu befreien. Infolge der Störung der Säftezirkulation treiben die am Wurzelhals befindlichen Augen aus.

Die Abhilfe besteht in einem oder mehreren Längsschnitten in die äußere Rindenschicht des Stammes, wobei jedoch nur die obere Korkschicht durchschnitten werden darf. Geht der Schnitt durch Rinde und Kambiumschicht, so entsteht eine Wunde, welche von den Rändern aus zusammenwachsen muß; Hand in Hand geht ein Aufreißen der Rinde, wozu sich beim Steinobst noch der Harzfluß gesellt. Durch den Rindenschnitt gelingt es oft, Saftstockungen zu beheben und den Stamm rascher zu kräftigen als durch bloßen Rückschnitt der Krone. Wo die Obstbäume mit einem Brei von Kuhfladen und Lehm bestrichen werden, erhält sich die Rinde weicher, das Schröpfen wird selten nötig. Die Maßnahme erfolgt meist im Mai oder Juni.

Gartenbau

Rasenersatz unter Bäumen.

Gerade im Schatten alter Bäume ist es oft nicht einfach, eine gleichmäßig grüne Fläche durch Aussäen eines Rasens zu erzielen, man muß daher häufig zu Ersatzpflanzen greifen, die aber nicht alle von gleichem Werte sind. Wo eine grüne Fläche verlangt wird, eignet sich am besten der Efeu, der bei guter Pflege bald den Boden überwuchert, sofern dieser humusreich ist. Fast noch schöner erscheint das Immergrün, das sich im Frühjahr mit hübschen blauen Blumen bedeckt. Für schattige Lagen ist die Haselwurz besonders geeignet. Der andere Ausweg besteht darin, daß man diese Stellen mit Staudengewächsen bepflanzt, von denen sich manche im Schatten noch einigermaßen befriedigend entwickeln. In besonders trockenen kann auch an die Verwendung der Fetthenne oder des Steinbrechs gedacht werden.

Zur Ernte der Erdbeeren.

Die zartfleischige Beere stellt an die Ernte allerhöchste Ansprüche, wie kaum je eine andere Frucht. Erdbeeren entwickeln sich nach der Blüte sehr schnell und reifen in überraschend kurzer Zeit. Sollen die Früchte mit der Hand gepflückt werden, so dürfen sie nur wenig mit den Fingern in Berührung kommen, da der leichteste Druck Flecken verursacht, die den Verkaufswert, also das Aussehen der Beeren, sehr mindern. Etwas anderes ist es natürlich, wenn die Früchte nicht zum Frischgenuß bestimmt sind, sondern zur Bowle oder Saftbereitung dienen sollen; dann brauchen sie nicht so sorgsam geerntet zu werden.

Manche machen es sich zur Gewohnheit, nur den Stiel oberhalb der Frucht anzufassen und mit den Fingernägeln abzuzwicken; auf diese Weise kommt die Beere überhaupt nicht in Berührung mit der Hand. Sehr gut eignet sich zur Ernte auch eine Pflückschere, die die abgeschnittene Frucht festhält. Bei solch hoher Empfindlichkeit ist es eigentlich selbstverständlich, daß die Lagerung nur in einer Schicht erfolgen darf. Was nun den Zeitpunkt der Ernte anlangt, sollten die Früchte vollreif, jedoch nicht überreif sein, da sonst ihre ohnehin geringe Haltbarkeit noch mehr zu wünschen übrig läßt. — Das Pflücken erfolgt nicht am frühen Morgen, solange der Tau noch in den Beeren liegt; man wartet, bis diese gut abgetrocknet sind, ohne daß sich die Tagestemperatur schon wesentlich gesteigert hat. Kühl und trocken geerntete Erdbeeren bewahren ihren schönen Glanz und Duft am längsten.

Die Bekämpfung der Stachelbeerblattwespe.

Durch gelegentliches Massenauftreten verursachen auf Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern zwei Arten oft empfindlichen Schaden, die gelbe und schwarze Stachelbeerblattwespe. Die letztere ist etwas kleiner und fällt durch ihre glänzend schwarze Färbung auf, während die erstere an der rotgelben Hinterleibsunterseite leicht zu kennen ist. Die Larven beider Arten sind ziemlich ähnlich, die Grundfarbe ist ein helles bis dunkles Grün und mit gelblichen Farbtönen gemischt. Die Raupen der gelben Art tragen deutlich schwarze Warzen, die mit feinen Borsten besetzt sind, während solche Auswüchse denen der schwarzen fehlen. Mit Schmetterlingsraupen sind die Larven nicht zu verwechseln. Jene haben nie mehr als 16 Füße, während die der Blattwespe im ganzen 22 sind. Die gelbe Art tritt von Ende April bis in den Juni hinein auf, die schwarze einige Wochen später; sie legen ihre Eier unten an die Blattrippen, aus denen nach vierzehn Tagen die Larven auskriechen, die an den Blättern ihr Zerstörungswerk beginnen. Bis auf die stärkeren Rippen werden sie vollkommen aufgezehrt, weshalb die Früchte sich entweder nicht entwickeln können oder auch verkümmern. Ende Mai und im Juni sind die Larven erwachsen und verpuppen sich unter der Erdoberfläche. Im August fliegt die zweite Generation, deren Nachkommenschaft im verpuppten Zustand den Winter überdauert. Besser als das mühsame Absuchen nach den Larven haben sich chemische Spritzmittel erwiesen, vor allem das Solbar, das im Winter in verhältnismäßig starker Lösung, nach der Belaubung aber nur in einprozentiger Lösung gespritzt werden darf.

Stecklinge — billigste Blumenvermehrung.

Die meisten Topfpflanzen lassen sich durch Stecklinge vermehren, daneben aber auch einige Sommerblumen, wie Petunien, Verbenen, Kapuzinerkresse. Am besten erfolgt die Vermehrung, wenn die jungen Zweige vier bis fünf Blätter getrieben haben. Dann werden sie kurz hinter einem Blatt abgeschnitten, dieses wird glatt am Zweige entfernt, und der Steckling in einen Topf mit sandiger Laub- oder Heideerde gesetzt. Durch Überdecken einer Glasglocke wird ein allzu großer Wasserverbrauch verhindert. Die Aufstellung der Töpfe geschieht am besten im warmen Zimmer, sie werden gut feucht gehalten und gegen allzu grelles Sonnenlicht durch eine Papierdecke geschützt. Die Glasglocke muß täglich von dem sich bildenden Niederschlag gereinigt werden, da sonst durch den Tropfenfall Schäden entstehen können. In einigen Wochen zeigen sich an den Schnittstellen, hauptsächlich aber dort, wo das Blatt entfernt wurde, Wurzeln. Nun muß man dazu übergehen, durch allmähliches Abnehmen des Glases die jungen Pflanzen an die Freiluft zu gewöhnen. Kletterrosen und verschiedene Zier- und Beerensträucher können ebenfalls durch Stecklinge vermehrt werden, auch auf Beeten im Freien, vorausgesetzt, daß sandige Erde zur Verfügung steht, diese gut feuchtgehalten wird und bei Sonnenschein durch Verwendung leichter Schattendecken Schutz geschaffen wird. Erst wenn sich neue Triebe bilden, kann allmählich der Schutz gegen brennende Sonnenstrahlen vermindert werden. Die Hauptsache bei der Stecklingsvermehrung ist feuchtwarme Haltung. Nur dort, wo sich Wachstumzellen befinden, kann eine Wurzel entstehen, das ist also in der Hauptsache an den Blatt- und Knospenansätzen. Diese werden daher auch stets, soweit der Steckling in die Erde kommt, weggeschnitten.

Kleintierzucht

Haarausfall bei Ziegen.

Besonders im Frühjahr zeigen sich bei den Ziegen manchmal kahle Stellen oder auch ein allgemeiner Haarausfall. Die ersteren sind meist auf Parasiten zurückzuführen, während die letzteren meist auf innerliche Mängel zurückgehen. Die häufigsten tierischen Parasiten sind die Ziegenläuse, doch kommt es auch vor, daß Geflügelmilben die Tiere befallen, wenn sie in deren Stall gehalten werden. Die Bekämpfung ist verhältnismäßig leicht und erfolgt durch Einreiben an den befallenen Stellen mit einer Mischung von Petroleum und Leinöl oder grüner Seife. Selbstverständlich ist nachher mit heißem Wasser nachzuwaschen. Bei stärkerem Befall empfiehlt sich, ein Waschen des ganzen Tieres mit lauwarmer Kreolinlösung (1 : 100) anzuwenden. Beim Vorhandensein grauer Schuppen oder harter Borken ist mit dem Befall durch Räudemilben zu rechnen. Deren Bekämpfung ist ziemlich schwierig, es empfiehlt sich daher, stets einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, da die verschiedenen Arten nur mit Hilfe des Mikroskopes festzustellen sind. Die Trennung Räudekranker Tiere von den gesunden ist selbstverständlich, wie auch der Stall gründlich zu desinfizieren ist. Ein Pilz ruft manchmal rundliche, haarlose Stellen von der Größe eines 5-Mark-Stückes, die mit gelblichen Borken bedeckt sind, hervor. Durch Einreibung mit Perubalsam, der auch bei der Bekämpfung tierischer Parasiten eine erhebliche Rolle spielt, kann eine Heilung herbeigeführt werden. An dem nach dem Ablammen manchmal sich zeigenden allgemeinen Haarausfall ist häufig die ungenügende Zufuhr von Mineralstoffen bei der Winterfütterung schuldig. Durch Verabreichung von Nährsalzen und Behandlung der kahlen Stellen mit Leinöl wird neuer Haarwuchs angeregt.

Das Weiße Wiener Kaninchen.

Vor ungefähr zwei Jahrzehnten gelang es einem Wiener Züchter, statt der bisher weißen Kaninchen mit roten Augen, die als reine Albinos anzusprechen sind, ein weißes Kaninchen mit hellblauen Augen zu züchten, das nach seinem Ursprungsort Weißes Wiener Kaninchen genannt wurde. Es handelt sich dabei nicht um einen Farbenschlag des als Nutzrasse sehr bekannten Blauen Wieners, sondern um eine eigene Rasse, die ganz anderen Ursprungs ist, wennschon sie dem Blauen Wiener an Gestalt und Größe sehr ähnelt. Mit weißen Tieren, die rote Augen aufweisen, dürfen sie nicht gekreuzt werden, da sonst Abspaltungen vorkommen, und zwar in Richtung der Holländer, während im allgemeinen die weißen Wiener unter sich konstant vererben.

Die Rasse gehört zu den Mittelschweren und sollte ein Gewicht von etwa 4 Kilogramm aufweisen. Die Färbung muß natürlich rein weiß ohne jede Beimischung sein, die Iris hellblau bei dunkler Pupille. Bei der Häsin ist eine kleine Wamme zulässig. Da weiße Kaninchen bei sauberer Pflege sich hinsichtlich der Fellnutzung etwas günstiger stellen als anders gefärbte, das Weiße Wiener Kaninchen außerdem auch für Schlachtzwecke befriedigt, so kann man es zu den guten Nutzrassen rechnen.

Auch Mist wird künstlich hergestellt

In den letzten Jahren hat man die große Bedeutung der Düngung mit organischen Massen immer mehr erkannt, da diese das Bakterienleben günstig beeinflussen. Kunstmist ist kein Kunstdünger, sondern ein Ersatz von Stallmist, erstrebt also eine Verrottung des Strohes ohne den Umweg über den Viehstall. Der bisher allgemein angewandte Weg der Verwertung überschüssiger Strohmassen ist die Verwendung als Streu oder Futterstroh.

Versuche, den Mist durch reines, unverrottetes Stroh zu ersetzen, haben ergeben, daß die Zersetzung des Strohes im Boden große Mengen leichtlöslichen Stickstoffes erfordert, der dann den Kulturpflanzen nicht zugute kommt. Bei der Herstellung von Kunstmist handelt es sich darum, durch Zusatz von Flüssigkeit eine Gärung und Verrottung, ähnlich wie beim Stallmist, herbeizuführen.

In England führt man die Strohverrottung schon seit längerer Zeit durch, wobei ein Pulver dem Stroh, das vorher gehäckselt wird, zugeführt wird. Bei deutschen Versuchen wurde das Stroh nicht gehäckselt, da auf die praktische Ausführbarkeit im einzelnen Wirtschaftsbetrieb größter Wert gelegt wurde. Die praktische Kunstmistbereitung geht in der Weise vor sich, daß das Stroh in einer Schicht von 90 bis 100 Zentimeter lose aufgeschichtet wird, und dann mit einer Stickstofflösung gut durchtränkt wird. Für 10 Zentner rechnet man 600 bis 700 Liter Wasser. Als Stickstoff hat sich Harnstoff J. G. gut bewährt, wobei man ¾ Prozent Reinstickstoff auf 100 Teile Stroh rechnet. Die Herrichtung der Kunstmiststatt sollte an einer Stelle erfolgen, wo das Wasser möglichst direkt dem Brunnen oder der Leitung entnommen werden kann. Eine windgeschützte Lage schützt den Mist vor zu starkem Austrocknen. Auf die gleichmäßige Verteilung des Harnstoffs durch vorheriges Auflösen ist Wert zu legen. Die Temperatur steigt bei richtiger Behandlung in 2 bis 5 Tagen auf 55 bis 60 Grad C.

Hierauf wird der Mist festgetreten und nun die nächste Schicht aufgebracht. Die unteren Schichten müssen noch nach Monaten 30 bis 40 Grad Wärme aufweisen. Als besonders günstig hat sich für die Verrottung die Verwendung von etwa 1/10 Stallmist erwiesen, der nach dem Aufschütten der Strohlage oben aufgebracht wird, ehe man mit dem Wasserzusatz beginnt. Lockere Aufschüttung des Strohes, gleichmäßige Verteilung des Wassers sind für ein gutes Gelingen unbedingt erforderlich. Die Frage, ob der Kunstmist als vollkommener Mistersatz zu bezeichnen ist, ist noch nicht genügend geklärt, es laufen zur Zeit darüber noch Feldversuche. Die bisherigen Ergebnisse sind jedenfalls recht günstig, auch was die Stickstoffwirkung anlangt.

Zeitgemäße Sachlichkeit

„Sieh nur, Hans, wie schön der Baum im Schmuck seiner Blüten ist."

„Ja, Grete — aber wie schön wäre er erst im Schmuck seiner Aepfel!" (Le journal amusant.)